

Berner Anzeiger



Druck u. Verlag: Koeber & Rüttli, Bern, Hermannstrasse 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme bei Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis halbjährlich 1.08, monatlich 0.18, frei ins Haus gebracht. Postbeholdung: 1917/18. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Wertsch in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Göbinger Anzeiger / Oertliker Anzeiger

Kostenlos Unfallunterstützung von 250.- bei tödlichem Verkehrsunfall nach Angabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Wg., auswärts 8 Wg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Wg., 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Wg. Der auf die Inserate eingebrachte Nachlass oder Kassafonto wird bei Kontokorrent und gerichtlich klagebefähigt. Fernsprech-Anschluss: Sammelnummer 22541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern.

Nr. 212 (Erstes Blatt)

Samstag, den 9. September 1933

29. Jahrgang

Im Tagespiegel

Frankreich nach der Donau
In den aufregenden Jahren nach dem Krieg hat man in Deutschland gelernt, die Ruhe zu bewahren, auch wenn es noch so drohend und finstlich jenseits des Rheines am Horizont aufsteigt und gemaltete Gewitter angekündigt werden. Die französische Weidhede, durch viel Gelschrei Unruhe zu erzeugen und die Gemüter zu verwirren, verlässt nicht mehr. Aus der großen Konferenz der drei Mächte in Paris ist inzwischen eine beiseitene französisch-englische Aussprache geworden, an der der amerikanische Delegierte Norman Davis überhaupt nicht teilnimmt. Frankreich will auf der Bepfischung am 18. September nicht nur die Abrüstungsfrage, sondern auch die österreichisch-ungarische Sommermonat hat man in Frankreich um den Donauraum geradezu erhitzen gelassen. Man kann Frankreich nicht den Vorwurf machen, hier eine Gelegenheit verpasst zu haben, aber was man ihm vorwerfen muss, ist, dass es sich auf eine noch nicht von der Unmöglichkeit überzeugen lassen will, seine Pläne an der Donau zur Durchführung zu bringen. Man mag das Problem Österreichs und Ungarns nach allen Seiten hin gedreht und gewendet haben, niemals passte das Stück zu einem Rad, immer fehlte etwas, im mer fehlte Deutschland. Die schlechten Zustände von Paris, Trianon und Saint Germain haben das Tuch so gründlich verschitten, dass sich nichts mehr damit beginnen lässt. Den einzigen Ausweg stellt, genau wie in der Abrüstungsfrage, nur eine ehrliche Verständigung dar, die auch die deutschen Interessen bedingt.

Bisher hat man in Deutschland dem Treiben an der Donau zugehört, ohne direkt eingreifen. Wodurch sich die Politiker an der Donau ruhig erst einmal den Kopf darüber zerbrechen, ob es Auswege gibt, die an Deutschland vorbeiführen. Jetzt erst ist die Zeit gekommen, dass Deutschland eingreifen muss. Der deutsche Botschafter von Wien wird bekanntlich nach Ungarn fahren, um den Berliner Besuch des Ministerpräsidenten Gömbös zu erwirken. Die Reise wird schon Ende September oder Anfang Oktober stattfinden und mit den Verhandlungen in Verbindung stehen, die Wien in Rom mit Mussolini geführt hat und die sich auf die Beilegung des deutsch-österreichischen Konflikts beziehen. Ein Berliner Blatt hat einen Sonderbericht erstattet nach Ungarn entsandt, um die Verhältnisse dort zu studieren. Er kommt zu folgendem Ergebnis: Italien hat ein brennendes Interesse daran, Ungarn stark und selbständig zu erhalten. Aber Italien braucht zur Mitwirkung vor allem Deutschland, dessen Zukunftsbedeutung als Markt für landwirtschaftliche Produkte trotz weiterer Steigerung der heimischen Erzeugung auf der Hand liegt. Mussolini weiß, dass die Bauern in den Donauländern eine starke Hoffnung auf eine große deutsche Entwicklung legen. Das wissen aber auch die Rumänen und Jugoslawen, und so richten sich die Gedanken der verantwortlichen Kreise nicht nur nach Berlin. Aber eine Lösung des ungarischen Problems ist Mussolini nicht umfänglich genug. Er braucht auch eine Lösung für Österreich, die den Anschluss möglichst hinauschiebt wie auch andererseits Österreich davor bewahrt, zum Anhängel der kleinen Entente und darüber hinaus der Pariser Politik zu werden. Wenn sich Mussolini auch in taktvoller Weise davon ferngehalten hat, in der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Österreich Partei zu ergreifen, so ist doch sein Interesse an einer, dauerhafte innerpolitische Stabilität in Österreich verbürgenden Lösung offensichtlich. Aber Mussolini will noch mehr als die Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn und Italien. Er will auch eine Lösung, die Frankreich genehm ist, eine Lösung, die der Pariser Presse nicht den Ansitz freilässt: „Um Gottes Willen, hier soll Mitteleuropa unter deutscher Führung mit Duldung Italiens organisiert werden!“ Das Italien sich mit Frankreich verständigen will, besagt alles andere, als dass es im Donauraum auf der französischen Linie zu operieren gedenkt. Denn Frankreichs Politik besteht ja darin, nicht die wirkliche Organisation Mitteleuropas, sondern nur ein Benehmen abhangig machen der im allen Österreich vereinigten Staaten einschließlich der Eröberer Rumänien und Südlandien zuzulassen. Der Tardieu-Plan stellte ja geradezu eine chinesische Mauer gegen Deutschland und gleichzeitige gegen Italien dar. Die Mauer gegen Italien möchte man jetzt vielleicht opfern, um sie nach Norden um so fräftiger zu sichern.

Japan und Pantchen Lama
Wie erinnerlich hat vor einiger Zeit der Pantchen Lama, der lebende Buddha, die künftige Einklang seiner Religion verlassen und ist nach Peking übergesiedelt. Wie jetzt mehr und mehr bekannt wird, ist dieser Vorgang auf den Einfluss gewisser japanischer Kreise zurückzuführen und steht im Zusammenhang mit der Gewitterbildung im Fernen Osten, die allem Anschein nach in absehbarer Zeit zu einer Entladung zwischen Russland und Japan führen wird. Deshalb ist es die Aufgabe des Lamas im Fernen Osten, alle religiösen Kräfte für den Kampf gegen die bolschewistische Zersetzungsarbeit zu mobilisieren. In einem Gespräch mit dem Vertreter einer holländischen Zeitung hat er sich über diese, seine Arbeit geäußert. Pantchen Lama führt aus, dass die Moskauer Propagandaanstalten seit langem Ästen als ihr wichtigstes Betätigungsfeld ansehen haben. Bisher war allerdings die zersetzende Gottlofenpropaganda, die seit Jahren von Moskau aus in der Mongolei organisiert wird, nur von geringem Erfolg begleitet. Moskau verlor vor allem auf die jüngere Generation durch fanatisierte, bewaffnete Gruppen Terror auszuüben, jedoch hat der Bolschewismus im Osten keine Ausichten. Der Erfolg seiner Ideologie ist nur ein Scheinbarer, denn er bedeutet Unordnung, Verwirrung

Französische Manöver im geheimen

Fortgesetzte Bühlarbeit der französischen und englischen Presse / Die Italiener machen das Spiel nicht mit

H. Berlin, 8. September 1933. (Eig. Draht.)
Von unserer Berliner Schriftleitung.
Die französische und englische Presse legt ihren Hebelzug gegen Deutschland ununterbrochen fort, um auf diese Weise eine Erklärung für die Notwendigkeit einer Militärkontrolle, die sie fordern, zu finden. An Vorgänge im eigenen Lande wird dabei selbstverständlich nicht gerührt; denn der Welt könnten die Augen geöffnet werden, dass vor allen Dingen in Frankreich die Rüstungen täglich vergrößert werden. Was, fragt man sich, wurden die französischen Manöver so geheimgehalten, Journalisten und die ausländischen Diplomaten und die ausländischen Journalisten zugelassen wurden? Wie verlautet, wurden die Diplomaten und die ausländischen Pressevertreter einige Kilometer vom Manöverfeld entfernt gehalten, untersucht und mit einigen höflichen Bemerkungen nach Hause geschickt. Auch der französischen Bevölkerung und den französischen Journalisten war es nicht gestattet, die Manöver, wie früher üblich, aus nächster Nähe zu beobachten. Besonders die Übungen der Divisionen, die völlig motorisiert sind, wurden aufs strengste geheimgehalten. Offenbar soll ein Schleier über die Stärke der französischen Armee gehoben werden.

Wieder 270 000 Arbeitslose weniger

Der Bericht für die zweite Augusthälfte

Berlin, 8. September 1933.
Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ein weiterer erheblicher Fortschritt erzielt worden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen ging in der Zeit vom 16. bis 31. August um weitere 270 000 (4,8 v. Ht.) zurück. Nach dem bereits seit längerer Zeit der diesjährige Arbeitslosenbestand unter dem Vorjahres lag, wird mit rd. 4 128 000 Arbeitslosen auch der für den gleichen Stichtag des Jahres 1931 erzielte Bestand erstmals unterschritten. Neben den landwirtschaftlichen Bezirken haben auch einige industrielle und dichtbesiedelte Gebiete (insgesamt in absoluten Zahlen wie antelmäßig) eine überdurchschnittliche Abnahme aufzuweisen. In Mecklenburg (minus 21 000 oder 6,2 v. Ht.), Mitteldeutschland (minus 22 000 oder 6,6 v. Ht.), Niederdeutschland (minus 15 000 oder 7,7 v. Ht.). Am 31. August entfielen auf die Arbeitslosen: 12 170 000 Baustellungsantragsteller. Die Zahl der anerkannten arbeitslosen Wohlhabendheitsleistungen betrug rd. 1 604 000. Im Arbeitsdienst wurden nach der Zählung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes zur Zeit rd. 257 000 junge Deutsche beschäftigt. Durch die Vermittlung der Reichsanstalt werden fast 200 000 junge Landarbeiter in der Landwirtschaft untergebracht sein.

3,9 Millionen NSDAP-Mitglieder

Keine Aufhebung der Mitgliederperze vor dem 1. April 1934 / Und nachher besondere Bestimmungen für Neuaufnahmen

München, 8. September 1933.
Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht heute eine Unterredung mit dem Chef des Verwaltungsapparates der NSDAP, Reichsorganisationsleiter Dr. Dietrich Eckhardt, teils mit, dass zur Zeit nicht weniger als über 2 Millionen Neuaufnahmen vorliegen.
Die Mitgliederperze könne daher nicht vor dem 1. April 1934 aufgehoben werden. Nach ihrer Aufhebung würden übrigens für Neuaufnahmen in die Partei besondere Bestimmungen erlassen werden. Wenn die noch nicht erledigten Neuaufnahmen hingenommen würden, so habe die Partei heute einen Mitgliederbestand von rd. 3,9 Millionen Köpfen.

menhang mit der Gewitterbildung im Fernen Osten, die allem Anschein nach in absehbarer Zeit zu einer Entladung zwischen Russland und Japan führen wird. Deshalb ist es die Aufgabe des Lamas im Fernen Osten, alle religiösen Kräfte für den Kampf gegen die bolschewistische Zersetzungsarbeit zu mobilisieren. In einem Gespräch mit dem Vertreter einer holländischen Zeitung hat er sich über diese, seine Arbeit geäußert. Pantchen Lama führt aus, dass die Moskauer Propagandaanstalten seit langem Ästen als ihr wichtigstes Betätigungsfeld ansehen haben. Bisher war allerdings die zersetzende Gottlofenpropaganda, die seit Jahren von Moskau aus in der Mongolei organisiert wird, nur von geringem Erfolg begleitet. Moskau verlor vor allem auf die jüngere Generation durch fanatisierte, bewaffnete Gruppen Terror auszuüben, jedoch hat der Bolschewismus im Osten keine Ausichten. Der Erfolg seiner Ideologie ist nur ein Scheinbarer, denn er bedeutet Unordnung, Verwirrung

brechung der Tatsachen, indem es behauptet, Deutschland sei an ausgebildeten Mannschaften Frankreich vollständig oder wenigstens annähernd gewachsen. Durch das Zusammenzählen der Reichswehr, Schutzpolizei, SA, SS und des Stahlhelms werden viele hunderttausend militärisch ausgebildete Mannschaften zusammengestellt. Nach Auffassung des Blattes ist damit schon der Beweis der deutschen Rüstungen erschöpfend. Die Ausstellungen in der englischen Presse haben selbstverständlich keinen anderen Zweck, als der englischen Bevölkerung die Methoden, die Frankreich gegen Deutschland anwenden möchte, schmählich zu machen.
Mit Genugtuung muß man anerkennen, daß die führende italienische Presse sich nicht dazu hergibt, dieses unwahnsinnige Spiel mitzumachen. So schreibt die „Tribuna“: „Das neue Deutschland habe sich von der Gefahr des Bolschewismus befreit. Niemand könne leugnen, daß ein kommunistisches Deutschland für ganz Europa ein Element der Auflösung bedeuten würde. Bei der Erneuerung Europas sei die Mitwirkung Deutschlands unentbehrlich. Ein bedrücktes und daher feindliches Deutschland sei ein Hindernis für das Erneuerungswort, das für alle europäischen Staaten unbedingt notwendig sei. Mit dem Deutschland Hitlers zusammenzugehen, ohne solche Verdrängungen bedeute, die Autorität zu haben, um Irrtümer auszuscheiden, die dem Konflikt von 1914 anhafteten.“
Es wäre dringend zu wünschen, daß man auch in Paris und London von diesen Neuerungen Kenntnis nähme und sie beherzigte.

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit erstreckte sich im Monat August auf alle Berufsgruppen. Durch den Einfluß einer unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten selbstbestimmten Arbeitsvermittlung ist der Arbeitsmarkt für Männer seit Ende Februar bedeutend stärker als der Arbeitsmarkt für Frauen entlastet worden.

12 Mill. RM. für Not- und Behelfswohnungen

Berlin, 8. September 1933.
Zu der Bereitstellung von Geldern für die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen im Rahmen des Arbeitsbeschäftigungsprogramms meldet der „Völkische Beobachter“, daß es sich dabei um einen Betrag von 12 Millionen RM. handelt, der in Arbeitsbeschäftigungsstellen zur Verfügung gestellt werden ist, um die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen zur Unterbringung von Arbeitslosen und Familien zu ermöglichen. Die Darlehen sollen nur Gemeindeförderung sein, in denen besondere Wohnverhältnisse herrschen und die nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln für die Unterbringung von Arbeitslosen Familien zu sorgen. Die Bauten müssen aus dauerhaftem Material erstellt werden und den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen.

Weiter teilte Reichsorganisationsleiter Schwarz mit, daß der Mangel an geeigneten Räumlichkeiten bei dem launigen Anstiegen der Bewegung die Errichtung neuer Verwaltungsgebäude erforderlich mache. Am 1. September d. J. konnte bereits mit dem Grundstein für das Verwaltungsgebäude 1 in der Aris-Strasse zwischen Bismarck- und Gabelbergerstraße, begonnen werden. Auch der Neubau des Verwaltungsgebäudes 2 in der Aris-Strasse zwischen Bismarck- und Karlstraße kann schon demnächst in Angriff genommen werden, nachdem mit dem Abbruch der bereits erworbenen Anwesen alsbald begonnen wird. In Bad Tölz wurde vor einigen Wochen ein Gebäude erworben, in dem die geplante SS-Reichsführerschule untergebracht werden wird.

und Chaos. Währenddessen aber liegt es im Interesse ganz Ästens, daß Japan zum tibetischen Buddhismus zurückkehrt, der allein dieses Land, das sich in den letzten Jahrzehnten durch weltliche Einflüsse Ästens entfremdet hat, in den Stand setzt, seine Mission an den asiatischen Völkern zu erfüllen, eine Aufgabe, die für die ganze Welt von unübersehbarer Bedeutung ist.
Pantchen Lama erklärte weiter, daß mit der Annäherung der stärksten Militärmächte und der gewaltigen, geistigen Kräfte des Ostens, die sich im Buddhismus offenbaren, ein Bündnis gegen den russischen Bolschewismus entsteht, das den wichtigsten historischen Vorgang des 20. Jahrhunderts bedeutet. Einzig durch dieses Bündnis kann die von Russland ausgehende Zersetzungsarbeit Ästens vernichtet werden. Die Wichtigkeit der Rückkehr Japans zum Buddhismus, dem tibetischen Buddhismus, ist von veranlassenden japanischen Kreisen schon seit langem erkannt worden, und der

Offern und Pfingsten an bestimmten Tagen

Endgültige Festlegung vorgelegen
H. Berlin, 8. Sept. 1933. (Eig. Draht.)
Von unserer Berliner Schriftleitung.
Wenn die Meldungen aus Rom zutreffen, hat es den Anschein, als ob der Oster- und Pfingstfesttag endgültig festgelegt werden soll. Es ist bekannt, daß die Frage der Kalenderreform schon seit längerer Zeit vor allem den Völkern beschäftigt. Wie mitgeteilt wird, hat der Kardinalauschuss für Kalenderreform den Grundgedanken der Terminfestlegung gebilligt. Was erwartet man nunmehr, wie es heißt, noch die Zustimmung des Heiligen Stuhls. Danach müßte die Festlegung der Feste auf einen bestimmten Tag internationaler Gültigkeit erhalten, um die sich der Völkern seit langem bemüht.

Neuer Plan Starhembergs

Wien, 9. Sept. 1933.
Die Bundesführung der österreichischen Heimwehren hielt unter Vorsitz des Fürsten Starhemberg eine Sitzung ab, in der die über seine Vorgesprächen in Rom berichtete. Das österreichische „Neuzeitungsblatt“ weilt hierüber zu berichten, Starhemberg habe einen neuen politischen Plan entworfen, nach dem der Heimatschutz, auch in Österreich den Gedanken des faschistischen Totalitarismus verwirklichen sollte. Dieser Plan, der u. a. auch die Frage der Vaterländischen Front und des Sozialfaschismus in Österreich nach bestehenden Parteien sehr eingehend berührt, wird demnächst Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Führern des Heimatschutzes und Bundesführern mit anderen österreichischen Führern bilden. Die Bundesführung der Heimwehren erklärt zwar die Verwirklichung des „Neuzeitungsblattes“ für unrichtig, gibt jedoch selbst keine Darstellung über den tatsächlichen Verlauf der Sitzung.

Zwei österreichische Grenzdienstoffiziere über- schreiten die Grenze

München, 8. Sept. 1933.
Ein Oberleutnant des Salzburger Bataillons Nr. 8 und ein Leutnant der Salzburger Dragonerschwadron Nr. 8 haben am Freitag die Grenze der Salzburger überschritten und sich im Laufe des Freitags in voller Uniform bei der Landesleitung in Österreich der NSDAP in München eingefunden. Über die Gründe ihres Grenzübertretens haben die beiden österreichischen Offiziere angegeben, daß sie es mit ihrer soldatischen Pflicht nicht mehr zusehen könnten, einer Regierung zuzulassen, die die Verfassungswidrigkeit der beiden Offiziere waren zum Grenzdienstkommando abkommandiert.

König Feisal vom Irak 4

Bern, 8. September 1933.
König Feisal vom Irak ist in der vergangenen Nacht im Hotel Bellevue in Bern unverwundet einem Herzschlag erlegen. König Feisal weilt schon vor einiger Zeit zur Erholung in der Schweiz, mußte dann aus politischen Gründen abreisen und war erst vor zwei Tagen wieder in Bern eingetroffen.

König Feisal wurde vor 46 Jahren als Sohn des Araberhäuptlings Hussein geboren, der sich während des Weltkrieges von der Türkei losagte und von den Engländern in den Irak zum König von Mesopotamien ernannt wurde. König Feisal hat eine ähnliche Laufbahn hinter sich. Er gehörte bis zum Frühjahr 1916 dem Stabe des türkischen Befehlshabers in Syrien an, floh dann nach Mesopotamien, zog als militärischer Oberbefehlshaber an der Spitze der arabischen Hilfstruppen Englands 1918 in Damaskus ein und ließ sich zum König von Syrien ausrufen. Nach zwei Jahren wurde er jedoch von den Franzosen aus Damaskus verjagt und begab sich nach London. Im Juli 1921 wurde er nach einem Aufstand im Irak auf Betreiben der Engländer zum König des Irak mit der Hauptstadt Bagdad ausgerufen und durch eine Volksabstimmung, bei der er eine überwältigende Mehrheit erhielt, bestätigt. Nach dem Kriege führte König Feisal mit großer Energie den Aufbau seines Landes und erreichte schließlich, daß England sein Mandat niederlegte und der Irak als unabhängiges Königreich in den Völkern aufgenommen wurde. Vor drei Jahren besuchte König Feisal den Hussein als dritter Herrscher des Morgenlandes nach Aman Allah und König Fuad die deutsche Reichshauptstadt.

Emir Ghazi wird König

Bagdad, 9. Sept. 1933.
Am Freitagabend wurde der Sohn des verstorbenen König Feisal, Emir Ghazi, zum König proklamiert. Der neue Herrscher ist 21 Jahre alt und wurde in Harro, der bekannten englischen Aristokratenfamilie, geboren.

lebende Buddha ist der Ansicht, daß sich im Zeichen des Ramaismus die Vereinigung der großen mongolischen Rasse vollziehen wird. Die einheitliche Religion würde dann eine dauernde Zusammenarbeit der asiatischen Völker verbürgen.
Die Berufung des Pantchen Lama bedeutet zweifellos einen geschickten politischen Schachzug Japans im Kampf gegen Russland um die Vorherrschaft in Asien. Man muß dabei berücksichtigen, daß der Kommunismus in China doch bereits eine bedeutend größere Anhängerschaft gefunden hat, als man gemeinhin wahrhaben will. Japan hat erkannt, daß die Ausrottung des Bolschewismus nicht am besten mit kriegerischen Mitteln zu bewerkstelligen ist, sondern durch die Wiederherstellung einer Religion, deren Inhalt auf den mächtigsten vermagten Ästern bei der Durchführung einer zielbewussten Propaganda einen tief größeren und am Ende siegreichen Einfluß ausübt, als die durch Zeitumstände begünstigte bolschewistische Zersetzungsarbeit.

Notizen

Nach einer Meldung aus Gen. Sebatian ist dort der Generalstreik verfallen.

Am Freitag wurde der Kraftwagenführer der britischen Gesellschaft in Kabul und zwei Indier, die im Dienste der britischen Gesellschaft standen, erschossen.

Bei einer Rast auf Berliner Güterbahnhöfen wurden 100 Personen wegen Verstoßes der Schwarzarbeit festgenommen.

Einheitliche Führung der Nordamerika-Dienste durch Lloyd und Hapag

Bremen, 8. September 1933.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben beschlossen, die gemeinsame Führung ihrer Nordamerika-Dienste in einer internen Organisation zusammenzufassen. Das Gebiet erstreckt sich auf den Personen- und Frachtfahrt nach und von Kanada und nach und von den Vereinigten Staaten. Die Linie einschließlich der H.A.L.

Sanatrubenverwaltung maßregelt katholischen Pfarrer

Entscheidung, 8. Sept. 1933.

Wie hart der Terror der französischen Grubenverwaltung auf die deutsche Bevölkerung ist, beweist ein Fall, der sich dieser Tage in dem kleinen Bergmannsdörfchen Mandach zugetragen hat. Dort wird zur Zeit die Propaganda für den autonomen „Generalstreik“ mit getarbtet. Die Grubenverwaltung hat den Pfarrer der Kirche in Mandach, der sich als „Generalstreik“-Propaganda betriebe, mit der Grubenverwaltung nicht befreit, er hat binnen kurzem eine Maßregelung und wird von der Grube entlassen. Der Grubenverwaltung hat in dem Ort betriebl. Formen an, daß sich am Sonntag, den 27. August, der katholische Pfarrer des Ortes betriebl. sah, von der Grube herab gegen die Grubenverwaltung zu sprechen. Die Grubenverwaltung hat die Kirche zu Mandach gehalten, die Grubenverwaltung ist, aber ist nur noch von den deutschen Katholiken bezeugt wird. Am 31. August teilte aus der Grubenverwaltung der französische Grubenverwaltung dem Pfarrer mit, daß er sich in Zukunft jeder Äußerung in der Kirche zu enthalten habe. Der Pfarrer antwortete, er werde pflichtgemäß wie bisher die Gottesdienste weiterhalten. Darauf hat die Grubenverwaltung mitgeteilt, daß dem Pfarrer die Verfügung über die Kirche entzogen werde. Er wurde aufgefordert, bis zum 9. September das Amt niederzulegen und die Grubenverwaltung aus der Kirche abzuholen. Das geschah dann auch. Die Grubenverwaltung hat mit diesem unerhörten Vorgehen gezeigt, daß sie offen das erklärliche Vorgehen der Separatisten unterstützt.

„Unterstützt den Kampf der österreichischen Brüder“

Berlin, 8. Sept. 1933.

Nach der Reichspropagandaleitung der NSDAP. erklärt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Unsere deutschen Brüder in Österreich stehen mitten in ihrem Freiheitskampf. Die separatistische Regierung in Wien wehrt sich vergeblich gegen die deutsche Propaganda und die deutsche Bevölkerung. Der NSDAP. Österreich aber ist jede politische Tätigkeit verboten. Jede Propaganda im deutschen Sinne wird brutal unterdrückt. Jeder Deutsche hat unter diesen Verhältnissen die nationale Pflicht, unsere Brüder in Österreich in ihrem Kampfe zu unterstützen. Jeder, der Verbannte, Freunde oder Bekannte in Österreich hat, muß ihnen schreiben und sie darüber aufklären, was Adolf Hitler bisher für das deutsche Volk geleistet hat und wie es in Deutschland wirklich aussieht. Ebenso soll er Auskünfte aus Zeitungen, die den wirtschaftlichen und politischen Aufstieg Deutschlands behandeln, fortlaufend nach Österreich senden. Vor allem aber müssen alle Nachrichten und Artikel, die die deutsche Bevölkerung über die Lage in Österreich bringen, unseren österreichischen Brüdern, die nur Wunden und Greuelnachrichten zu hören bekommen, rechtzeitig übermittelt werden. Volksgenossen, auf uns Wert! Es geht um die Erhaltung des Deutschlands in Österreich. Ges. Hugo Fischer, stellv. Reichspropagandaleiter.“

Hindenburg, Hitler und Goering tauschen

Hinsende (Neumarkt), 8. Sept. 1933.

Für das 13. Kind des Arbeiters Franz Brandenburg in Bammin haben der Reichsführer, der preußische Ministerpräsident und der Reichspräsident die Ehrenpatenschaft übernommen und dem Vater Geldgeschenke überreicht.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank
Urberechtigter durch Verlagsanstalt M. & S., Regensburg.
Nachdruck verboten.

36. Fortsetzung.

Der Kampagneführer wurde herbeigerufen, schließlich kam auf dessen dienstliche Meldung auch noch der Bataillonskommandeur.

Sie alle umfanden Eugen, den man auf eine Drahtpfähle gebettet hatte, wie ein Wundertier. Der Alkohol und Kaffee belebte langsam sein Lebensgeister, er schlug jetzt häufiger die Augen auf, sein Bild wurde klarer. Die abwesende Verständlichkeit schwand allmählich. Es mochte etwa eine halbe Stunde verfließen sein, als er die Augen zum erstenmal zur Seite drehte. Sein Blick blieb auf der Gestalt des Arztes haften. Mit langsam verständnisvollem Staunen, bis plötzlich ein Beuchten in den Augen und im Gesicht aufquoll: er hatte die deutsche Uniform erkannt! Mühe schloffen sich die Augen wieder, nur die Lippen bewegten sich, als wollte er etwas sagen. Dr. Leeren sah es und überlegte, der Gefangene bedurfte unbedingt der Ruhe, jede Anstrengung konnte ihm noch gefährlich werden. Er sah nach der Uhr und schlug vor:

„Es ist jetzt drei Uhr nachmittags, lassen wir dem armen Teufel ein paar Stunden Ruhe, dann können wir ihn vielleicht vernahmen.“

Man war damit einverstanden. Im Unterstand herrschte bald völlige Ruhe. Als einer einmal aus Unvorsichtigkeit eine Konterpistole lärmend vom Tisch warf, machte Schmeißer ein Gesicht, als ob er ihn freisetzen wollte. Treu behütete er die Ruhe seines Gefangenen.

Dieser schlief ruhig, regelmäßig gingen seine Atemzüge. Das glückliche Schicksal stand noch auf dem schmalen Dabergelände. Ihm war vor dem Einschlafen klar geworden, daß er endlich, endlich bei seinen deutschen Kameraden, in der Heimat war!

Die Nacht war schon gekommen, als Eugen wieder die Augen aufschlug. Er fühlte sich noch sehr schwach, sonst aber völlig wohl. Wie ein Schwerkranker nach

Auflauf zum Wiener Katholikentag

Empfang des päpstlichen Legaten / Kardinal Innitzer ruft zum Laienapostolat der katholischen Intelligenz auf

Wien, 8. September 1933.

Am Freitag feierte die Stadt Wien ganz im Zeichen des Allgemeinen Deutschen Katholikentages. Start ist der Verkehr. An den feierlich mit Fahnen geschmückten Häusern mischen sich die rot-weiß-rot-rot-rot des österreichischen Wappens mit dem gelb-weiß der päpstlichen Farben und dem blau-gelb von Niederösterreich. Prozessionen marschieren durch die Stadt mit Kreuzen und wehenden Fahnen. Die Teilnehmer erscheinen vielfach in ihren bunten Bundesstrachen in diesem bewegten Leben. Als Ereignis des Tages gilt die Ankunft des päpstlichen Legaten.

Die Ankunft des Legaten, des Kardinals La Fontaine, erfolgte im Wiener Südbahnhof am Freitag, 14. Uhr. Auf dem Bahnhof wurde der Kardinal durch Bundespräsident Miklas, den päpstlichen Nuntius, das diplomatische Korps, die Bundesregierung, den Kardinalerzbischof von Wien und durch Vertreter des Katholikentages empfangen.

An der Oper hatten zum Empfang des Legaten die Geistlichkeit, alle österreichischen Bischöfe, die in Wien zahlreich versammelte Geistlichkeit, darunter die Domherren, Vertreter der Parlamente und Gemeinden usw. Aufstellung genommen. Auf der gegenüberliegenden Seite war eine unübersehbare Menge von Fahnenabzeichen der katholischen Vereine aufmarschiert. Die Kärntner Straße entlang fanden hinter einem Spalier von Soldaten die Mitglieder der katholischen Vereine, die farbenprägenden Studentenverbindungen mit den Chargierten, die Pfadfinder und Turner, die österreichischen Sturm- und in ihrer beidseitigen, der SA. nachgeahmten Uniform, die Kongregationen, die Ordensfrauen und die anderen Verbände. Als der Kardinal an der Oper eintraf, begrüßten ihn Miklas und Singer mit der Kapitän. Darauf hielt Kardinal Innitzer eine Begrüßungsansprache. Dann wurde der Legat in feierlicher Prozession, geleitet von den oben genannten Verbänden, durch ein Spalier von Tausenden von Zuschauern zum Dom geleitet, wo er ein kurzes Gebet vor

richtete. Anschließend begab er sich in die Krypta, wo er Quartier nimmt.

Alles krönte dann zur feierlichen Sakramentsprozession, die von der Katholikentagsleitung unter Führung des Kardinals Innitzer am 17.30 Uhr ihren Ausgang nahm.

In der Grenzstation Arnstheim war der päpstliche Legat von Bundesminister Dr. Schuschnigg im Namen der österreichischen Regierung begrüßt worden. Während der Fahrt durch Österreich hatten sich in allen Gemeinden der ganzen Strecke Abordnungen der Bevölkerung, geführt vom Klerus im Ornat, mit Kirchenfahnen eingefunden, um den Sondergesandten des Papstes bei der Vorbeifahrt zu begrüßen.

Die Begrüßungsrede, die Kardinal Innitzer an den Kardinal-Legaten zunächst in lateinischer Sprache und am Schluß auf deutsch hielt, endete: Das katholische Wien freut sich, an diesem Jubiläum in der Person des Eminenz des Heiligen Vaters auf dem Thron Petri ehren zu können. In österreichischer Sprache habe der Heilige Vater seine Eminenz nach Wien gelandt, um das Jubiläum der Stadt und des heiligen Stephanus zu feiern, das vor 250 Jahren aus schwerer Tüftelei not befreit wurde, das Jubiläum des alten Stephansbundes, der seit 500 Jahren dieser Stadt Wahrzeichen ist und ihre Geschichte teilt.

In seiner lateinischen Erwidrerung vermahnte der päpstliche Sondergesandte auf den Bau des Domes. So wie zu ihm mit unermesslichem Fleiß und viel Geduld Steine zusammengestellt wurden, so mühten sich im Seelenbau die einzelnen Seelen mit Bauwerke zu einem gewaltigen Bau zu Ehren Gottes sich zusammenfügen.

Auch auf dem Tag durch die Kärntnerstraße wurde der Kardinal-Legat von der tausendköpfigen Menschenmenge herzlich begrüßt. Im Dom des Heiligen Vaters unter den Klängen des Ecclesiae Sacrosanctae wurde eine Dration lang und zum Schluß den Segen erteilt.

Bereits am Morgen war im Jeronimusal der Hof-

burg das Gesamtforum des Katholikentages zu einer Festkündigung zusammengetreten. In seiner Ansprache rief Kardinal Innitzer alle zum Laienapostolat der katholischen Intelligenz auf.

Der katholischen Intelligenz hatte eine große Aufgabe. Sie solle gutmachen, was zwei Heiligher geordnet hätten. Sie müßte zeigen und beweisen, daß sich die Intelligenz der Menschheit für alle und für den einzelnen nur dann geöffnet sei, wenn das ganze Leben hingestrichen sei auf ewige, auf göttliche, auf überirdische Werte. Sie werde keine leichte Aufgabe haben, die große Sehnsucht unserer Zeit könne ihr entgegen.

Dann wurde noch die formelle Wahl des Präsidiums vorgenommen. Die Mitteilung von der Wahl Professor Holzmeyers zum Präsidenten des Katholikentages wurde mit großem Beifall aufgenommen. Als Vizepräsidenten wurden unter anderem gewählt: die Fürstin Janna Starchenberg, als Vertreter der Substanten Erzbischof Kohl, als Schlichter Herr Dr. Rechtsanwält Dr. August Hattenhauer und aus Vollen Senator Dr. Bant, der bekannte Führer der Deutschen in Österreich.

In der Franziskaner-Kirche fand der zweite Tag des heiligen Land-Tribunals statt, bei der Vater Hase- bial in seiner Predigt über die Geschichte des heiligen Landes sprach.

Der Kardinal-Legat beim Bundespräsidenten

Wien, 8. September 1933.

Gegen 17 Uhr fand der Empfang des päpstlichen Legaten, der vom Nuntius begleitet war, beim Bundespräsidenten statt. Eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 4 erlief dem Kirchenfürsten die Ehrenbegleitung. Ingeheim wurden an dem großen Empfang etwa 200000 Zuschauer teilgenommen haben. Gegen 2000 Sicherheitswachleute waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt worden.

Keine Boykottansage an Deutschland

Das Ende des Zionistenkongresses

Genf, 8. September 1933.

Nach längeren Verhandlungen ist heute mittag der sogenannte jüdische Weltkongress geschlossen worden. Drei Entschlüsse sind zur Annahme gelangt. In der ersten Entschlüsse wird zum Ausdruck gebracht, die Einberufung des Weltkongresses sei notwendig, denn je. Der Kongress werde für März 1934 einberufen.

In der zweiten Entschlüsse wird der Genugtuung Ausdruck gegeben, daß die angelegte Frage in Deutschland in der Welt Widerhall gefunden habe und die Judenfrage zum internationalen Problem abgetrennt worden sei. Zugleich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Völkerbund als höchste Instanz der organisierten Weltgemeinschaft als seine Pflicht und Aufgabe betrachtet wird, die Wiederherstellung der Rechte des deutschen Judentums in vollem Ausmaß herbeizuführen. Weiter wird erwartet, daß die palästinensische Mandatsregierung alles tun werde, um Palästina zu einer Heimat für jehntausende von Juden aus Deutschland werden zu lassen.

Die wichtigste Entschlüsse gilt der Boykottfrage deutscher Waren. Aus der beabsichtigten offiziellen Boykottansage ist nichts geworden. Die Entschlüsse beschränkt sich darauf festzustellen, daß das jüdische Volk „inaktiv und passiv“ das Räckfick zum Völkerbund als Mittel zu seiner Selbstverteidigung, den moralischen und ökonomischen Boykott, ergriffen habe. Es werde erwartet, daß auch Millionen von Nichtjuden in allen Ländern den jüdischen Kampf gegen Hitler-Deutschland unterstützen.

Interessante italienische Stimme

Der hebräische Staat in Palästina als endgültige Lösung.

Mailand, 8. September 1933.

Der „Popolo d'Italia“ bringt an auffälliger Stelle eine „Klugeit“ über die jüdische Boykottansage an Deutschland. Der Kongress, heißt es, habe eine kluge Entschlüsse gefaßt, als

er sich gegen den wirtschaftlichen Boykott Deutschlands ausspreche. Die Kleinigkeit des jüdischen Boykotts könne das Problem des jüdischen Auszuges der Juden aus Deutschland nach Palästina erleichtern, denn die deutsche Regierung könnte vielfach zustimmen, daß diese Juden einen Teil ihres Vermögens ausführen dürften. Wenn man das Judenproblem in seinem ganzen Umfang überdenke, komme man dazu, daß es eben nur eine Lösung finden könne — den hebräischen Staat in Palästina.

Rücktritt der spanischen Regierung

Madrid, 8. September 1933.

Die Regierung Spaniens hat heute mittag dem Präsidenten der Republik ihren Rücktritt erklärt. Der von Nicolo Zamora sofort angenommen wurde. Damit ist der Regierung die Regierung der spanischen Republik beendet. Die spanische Regierung hat heute mittag dem Präsidenten der Republik ihren Rücktritt erklärt. Der von Nicolo Zamora sofort angenommen wurde. Damit ist der Regierung die Regierung der spanischen Republik beendet. Die spanische Regierung hat heute mittag dem Präsidenten der Republik ihren Rücktritt erklärt. Der von Nicolo Zamora sofort angenommen wurde. Damit ist der Regierung die Regierung der spanischen Republik beendet.

Die polnische „Jahat“ „Halina“ in Vilna

Teilweise Verhinderung der polnischen Blätter.

Berlin, 8. Sept. 1933.

Die polnischen Blätter brachten die Nachricht, daß die polnische „Jahat“ „Halina“ am 8. September in Genet den Hafen von Vilna angelaufen habe und dort unerlaubt von den deutschen Behörden behandelt worden sei.

Man habe sie aufgefordert, den Hafen wieder zu verlassen. Dazu wird von ausländischer deutscher Stelle mitgeteilt:

„Die polnische „Jahat“ „Halina“ hat am 8. September am Ende des Hafens von Vilna, nicht wie üblich am Bollwerk, festgemacht. Die Kontrolle durch den Hafenschiff ergriff das Vorkommen von 4 anstatt 5 Personen, wie in den Schiffspapieren angegeben worden war. Wegen des Vorkommens und der Unzufriedenheit, daß eine Verletzung vorliegt an Land gegangen sei, bestand zunächst Spionageverdacht. Nach einer Durchsicht des Schiffes und nach vorgenommener Kontrolle wurde die „Jahat“ jedoch nicht weiter bestraft, inselondere nicht aufgefordert, den Hafen zu verlassen. Die „Jahat“ war auch nicht in Genet und hat den Hafen freiwillig verlassen, wobei sie vom Hafenschiff bis zum Hafenausgang begleitet wurde.“

Antwort des Oberreichsanwalts an Branting

Beipia, 8. Sept. 1933.

Von zultändiger Seite wird mitgeteilt: In den Reichstagsbrände hat Rechtsanwalt Branting auf das letzte seinerzeit veröffentlichte Schreiben des Oberreichsanwalts eine Antwort erteilt, aus der sich ergibt, daß er nicht gewillt ist, irgend welches Beweismaterial dem Reichsgericht durch Vermittlung der Anklagebehörde oder der nachstehenden Verteidiger zu unterbreiten. Im übrigen hat Rechtsanwalt Branting lediglich die im Ausland verbreiteten Gerüchte über den Reichstagsbrand ohne Angabe von Beweismitteln wiederholt. Der Oberreichsanwalt hat darauf an Branting folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt! Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 28. vergangenen Monats. Als dessen Inhalt stelle ich fest, daß Sie nicht bereit sind, das zur Reichstagsbrände angeblich in Ihrem Besitz befindliche Beweismaterial, sei es durch meine Vermittlung, sei es durch die der deutschen Verteidiger, dem Reichsgericht zur Berücksichtigung bei der Urteilsfindung zur Kenntnis zu bringen. Ich muß deshalb zu meinem Bedauern mein Bedauern, von Ihnen Beweismaterial, auch soweit es etwa zur Entlastung der Angeklagten dienlich sein könnte, zu erhalten, als gescheitert betrachten und vermag mit bei dieser Sachlage von einer Fortsetzung des Briefwechsels einen Erfolg nicht mehr zu erwarten. Genehmigen Sie mir.“

schämte sich ihrer nicht, das neue Unglück war zu niederlichmetend.

Schmeißer hatte seinen Schilling anständig beobachtet; er glaubte nichts anderes, als daß dieser wahnsinnig gemordet sei. Der fluge Stabsarzt war anderer Ansicht. Er deutete die Anstrengungen, die Eugen bei seinen Sprechversuchen machte, richtig. Als er jetzt noch die Tränen bei seinem Patienten sah, war er seiner Sache sicher. Der Mann hatte die Sprache verloren! War ja kein Wunder. Was mußte er in den sechs Tagen an seelischen und körperlichen Qualen durchgemacht haben! Lebendig begraben! Selbst dem erfahrenen Arzt, dessen täglicher Umgang doch Krankheit, Blut und Tod waren, stieß es fast den Rücken herunter.

Der Bataillonskommandeur kam mit seinem Adjutanten und dem Kampagneführer des Abtchnitts. Sie wollten den Gefangenen verhören. Dr. Leeren klarte sie über die Sachlage auf. Der Major zuckte zweifelnd die Achseln, sprach etwas von Verfehlung. „Nein, nein, Herr Major“, wehrte Leeren ab. Ich beobachte den Mann jetzt schon eine halbe Stunde, er will sprechen und kann nicht. Wohl versteht er uns, wie ich feststellen konnte. Können Sie einmal auf!“ Und er raddelte ein fürchterliches französisch.

„Wollen Sie Wasser haben?“

Eugen nickte. Der Stabsarzt ließ ihm etwas Wasser geben.

„Ist es genug?“ Lebbhat schüttelte Eugen den Kopf. Der Doktor triumphierte.

„Sehen Sie, meine Herren, er versteht mich ganz genau. Nun wollen wir es mit dem Sprechen versuchen.“

„Sagen Sie einmal „L'eau, Wasser!““

Eugen öffnete den Mund mehrere Male und schnappte wie ein Fisch in der Luft. Umsonst, kein Wort kam heraus.

„Berstehen Sie mich“, fuhr der Stabsarzt auf französisch fort. Eugen nickte.

„Da haben Sie es, der Mann versteht mich, will sprechen, kann aber nicht. Mich als Arzt wunderte es nicht. Meine Herren, betrachten Sie sich doch einmal das jugendliche Gesicht und die schlanke, jugendliche Gestalt! Ich schätze den Mann auf noch nicht dreißig Jahre. Dabei hat er völlig weißes Haar! Sicher hat er es durch die Schreden da unten bekommen.“

(Fortsetzung folgt)

25jähriges Bestehen des Vereins ehem. Schutztruppler und Kolonialdeutscher. - Gau- tagung des rheinisch-westfälischen Verbandes

ODOL-ZAHN-PASTA
ERPROBT · BEWÄHRT · SPARSAM

Wie es Herner Bergleute in Rußland erging

Bericht der enttäuscht und verarmt heimgekehrten.

Dem Kommunismus gründlich geheilt.

Ende des Jahres 1932 erschienen in der Herner Volkszeitung und Wanner Eiderler „Freie Presse“ Briefe von Wanner Eiderler und Herner Arbeitern aus Rußland, die Warnungen an hiesige Kommunisten vor einer Reise ins Sowjetparadies enthielten. Das „Ruhredo“ stellte damals die Echtheit dieser Briefe in Abrede und bezeichnete die Verfasser als gemeine Lügner, Verräter an der Arbeiterklasse usw. Auf den Zeichen Constantin 4-5 und Schamrock 3-4 wurden von der RSD, und der KPD, Flugblätter verteilt und Belegstückeverfälschungen angelegt mit dem Ziel, die „Schwindler“ zu entlarven.

Heute sind wir in der Lage,

einen authentischen, einwandfreien Bericht

die Briefschreiber — es handelt sich um die früheren kommunistischen Betriebsräte Fritz Dunkel, Wanner Eiderler und Hermann Riemer, Herner, die vor einer Woche zusammen mit ca. 30 Herner und Wanner-Eiderler Lebensgefährten aus der Sowjetunion zurückkehrten, zu veröffentlichen. Schon kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Rußland sind sie von ihrem Glauben an die Segnungen des Kommunismus geheilt worden und bereuen heute den Tag, an dem sie Mitglied der KPD wurden.

Am 2. September 1932 traten sie, nachdem sie ihre Arbeit aufgegeben und die gesamte Wohnungseinrichtung verkauft hatten, mit ihren Familien und noch weiteren 25 Arbeitern die Fahrt von Berlin nach Rußland an. In Warschau gestiegen, fuhr nach 20 Oberhiesler hinzu, die ebenfalls von der Sowjetunion zurückgekehrt waren. Nach einer Reise durch endlose Steppen und riesige Wälder gelangten sie nach Moskau, wo sie nur einmal in Moskau 5 Stunden unterbrochen wurde, nach Baitaum in Sibirien, hier sollte ein Schacht, der den Namen „Kapital 3“ führt, abgeteuft werden. In sehr primitiven Holzbaracken, so erzählten die Heimgekehrten, mußten wir wohnen, in denen eine Kälte von 30 Grad herrschte. Für Arbeiterfamilien ohne Kinder wurde nur ein Zimmer bereitgestellt, während Arbeiter mit Kindern 2 Zimmer erhielten.

Die Abkühlung des Schachtes lag in deutschen Händen und wurde nach deutschem System ausgeführt. Jeder 5. Tag war frei, d. h. für ausländische Arbeiter. Die Rußken mußten, wenn es der Betrieb verlangte, auch ihren freien Sonntag dem Staatskapital zur Verfügung stellen. Die Wohnung erfolgte nach Leistungsgröße und die Norm betrug für die Planforderung 8 Rubel pro Schicht. Wir überstiegen die Norm (= 100 Prozent) aber bis 130 Prozent und verdienten pro Schicht 11 Rubel. Die Belegschaft des Schachtes in Stärke von 140 Mann mußte sich in einer Baracke wohnen, die nur 3 Frauen hatte, und eine der letzten Mann an die Reihe kam, konnte er eine Stunde warten. Die Reinigung der Wäsche oblag einer Frau, die während ihrer Arbeitszeit ein Kind im Alter von 6 Wochen mit sich führte und es in Lumpen hüllte, die von den Arbeitern abgelegt wurden. So mußte das Kind in einer Ecke der Wäsche liegen, bis die Mutter Schicht hatte, da ja in Rußland, wie allgemein bekannt ist, auch die Frau in den Produktionsprozess eingepaßt ist. Trotzdem wir freie Wohnung, Brand und Licht (Petroleum) hatten und der Verdienst 264 Rubel im Monat betrug,

glück das tägliche Dasein infolge der Knappheit und der Teuerung einem tierischen Dasein gleichkam.

Alle notwendigen Lebensmittel gab es nur auf Karten, die in den Betrieben ausgegeben wurden. Dadurch sollten nur diejenigen Lebensmittel erhalten, die auch tatsächlich produktive Arbeit leisteten. Ehe man aber in den Besitz der Karte gelangte, mußte man in Schlangen vor den Kooperativen (Konsum) stehen, oft eine Stunde lang. Die Norm betrug für den Arbeiter täglich 1 kg Brot und für jedes Familienmitglied 400 Gramm. Ein Fett gab es für den Arbeiter 1 kg Butter monatlich und für jedes Familienmitglied 600 Gr. Herner erhielt der Arbeiter 1 Liter Öl monatlich und für seine Angehörigen pro Person 1/2 Liter. An Fleisch bekam der Arbeiter monatlich 6 kg und für jedes Familienmitglied 2 kg. Mit diesen Lebensmitteln konnten wir kaum auskommen, und notgedrungen mußten wir anfangen, unsere von Deutschland mitgebrachten überflüssigen Kleidungsstücke an Händler zu verkaufen, die in Scharen die Städte durchzogen und aus der Not der Arbeiter Geschäfte ma-

chen. Das gesamte Quantum an Lebensmitteln betrug aber nur der ausländische Arbeiter, der Rußland bekommt noch weniger. Manufakturwaren und Konfektion sind geflüchtete Artikel, und die Preise dafür sind für den russischen Arbeiter unerträglich. So kostet ein Anzug, den man in Deutschland in Bezug auf Qualität nicht zu verkaufen mag, 80—100 Rubel. Zwar gibt es Wagnisse erster Qualität, die man aber nur im freien Handel und nur gegen Baluta (Devisen) erwerben kann, die der russische Arbeiter aber nicht besitzt.

Welcher Mangel an Kleidungsstücken bei den Rußken herrscht,

beweisen folgende Beispiele, die der 10 Jahre alte Sohn der Familie R., der 3 Monate die russische Schule besucht, erzählt. Die Schuldienerin mußte aus Ermangelung an Fußklappen die Bänke mit dem höchsten des 3 Monate alten Kindes pugen. Die Schulzimmer wimmelten von Wanzen, und die Kinder machten sich ein Vergnügen daraus, in den Unterrichtsstunden mit Papierfliegeln nach den kleinen Tischen zu spielen. Der Kleine erzählte, daß vor den Klassenzimmern ein Sad als Fußmatte gelegen habe, der in einem Monat nicht weniger als 10mal gefah-

ten worden sei, so daß man schließlich davon Abstand genommen habe, eine Fußmatte vor die Tür zu legen.

Nach einer 5monatigen Tätigkeit erzählte ein Heimkehrer weiter, wurde der Schacht bei einer Tiefe von 60 Meter infolge Geld- und Materialmangels stillgelegt. Die Gesamtbelegschaft wurde auf die Nachbargruben verteilt. Wir wurden dem Stollenbetrieb „Lidion“ zugeordnet, obwohl dort noch keine Einrichtungen zur Beschäftigung von Arbeitern und weder Wäsche noch Umkleeräume vorhanden waren. Bei einer Kälte von 35—40 Grad mußten die Arbeiter mit dem Schweiß durchdrungen Kleibern den Weg nach Hause machen. Nach kurzer Zeit stieg die Krankenziffer der Belegschaft, und es legten sich zahlreiche Stimmen für eine Heimreise nach Deutschland ein. Von Seiten des Schachtkomitees (Betriebsräte) bezeichnete man die krankfeindlichen Deutschen als Simulanten und die Heimfahrer als Vagabunden. Vier Wochen war ich bettlägerig krank (Rheuma) und sollte auf ärztliche Anordnung eine Baderkur erhalten. Die letzte Entscheidung lag jedoch bei dem Betriebsrat, und da dieser meine politische Einstellung zur Genüge kannte und man mich als tonterrevolutionär bezeichnete, wurde die Kur nicht genehmigt. Unsere wirtschaftliche Lage wurde von Tag zu Tag katastrophaler und manche Stunde des Hungers hatten wir schon hinter uns. Mit Bangen sah ich in die Zukunft, und dem Bitten meiner Frau und dem Flehen der Kinder, doch nach Deutschland zurückzukehren, konnte ich nicht mehr widerstehen. Um aber das Jahrgeld in Höhe von 600 Rubeln zu beschaffen,

mußten wir nun das Letzte, was wir noch besaßen, verkaufen.

Anschluß Hernes an die Reichs-Autobahn Köln — Industriegebiet — Berlin?

Der Ruhrfriedlungsverband schlägt Führung in der Emfelderlinie vor.

Der Ruhrfriedlungsverband teilt mit:

In einer am 5. ds. Mts. beim Siedlungsverband stattgehabten Besprechung mit den Vertretern der zum Verbandsgebiet gehörenden Städte- und Landkreise wurde die Planung der Reichsautobahnen innerhalb des Verbandsgebietes erörtert. Seitens der Verbandsleitung wurde zunächst eine Uebersicht über die bisherigen Planungsarbeiten gegeben, der wir folgendes entnehmen:

Der Siedlungsverband hat schon etwa 1925

im Anschluß an die Planung der Rheinprovinz für die jetzt ausgeführte Autobahn Bonn — Köln die Fortsetzung bis zum Verbandsgebiet und den Anschluß an das Verbandsstraßennetz in den Bereich seiner Planungen einbezogen. Während zunächst nur eine Fortsetzung bis Essen und Duisburg geplant war, wurde im Laufe der weiteren Bearbeitung die Möglichkeit vorgelegen, die Autobahn in Richtung Münster und Hannover weiter fortsetzen zu können. Bereits 1930 war die Planung im wesentlichen fertiggestellt; sie deckte sich im ganzen mit dem jetzigen Programm zweier Hauptstrecken der Reichsautobahnplanung, nämlich der Linie Aachen — Industriegebiet — Hannover — Berlin mit Abzweigungen zu den Hanstädten und der Linie Amsterdam — Köln — Frankfurt — Süddeutschland.

Der Siedlungsverband war gerade im Begriff, Sonderordnungen der Städte Duisburg-Hamborn und Essen an Hand genauer Pläne und Kostenberechnungen nachzuprüfen, als das Programm der Reichsautobahnen nach der Rundgebung des Führers veröffentlicht wurde.

Der Verband schlägt nunmehr folgende Einlen-

führung vor: Verlängerung der Autobahn Bonn — Köln über Düsseldorf nach Norden, Durchstoßung des Industriegebietes an der Stelle des geringsten Widerstandes zwischen Duisburg-Hamborn und Oberhausen, jobanna Abbiegung nach Osten als Tangentialstraße zu dem gesamten jetzigen Industriegebiet, etwa in der Emfelderlinie, wobei die Einlenführung nach Möglichkeit an die großen wirtschaftlichen Zentren herangeführt werden soll. Die Führung im Osten des Verbandsgebietes wird davon abhängen, ob die Einlenführung Münster berühren soll. Von Oberhausen bezog. Sterkrade soll der Abzweig nach Amsterdam auf der rechten Rheinseite sein etwa bei Bielefeld werden.

Dieser Vorschlag vermeidet unnötige Steigungen, wegen des größeren Brennstoffverbrauches unwirtschaftlich sind und höhere Unterhaltungskosten ver-

ursachen. Er erspart das Industriegebiet in allen seinen Teilen gleichmäßig und hat die kürzesten Anschlußstrecken von sämtlichen Industriegebieten aus.

Der Vorschlag des Siedlungsverbandes ist um viele Millionen Reichsmark billiger, als die anderen von verschiedenen Stellen aus gemachten Vorschläge.

nämlich einer Führung von Köln über Wuppertal und Hagen nach Berlin sowie einer Führung der Verbindung nach Holland von Köln aus auf der linken Rheinseite. Die Wuppertaler Linie steigt bis zu einer Höhe von etwa 270 m über N.N. bei zahlreichen Tälern zu überqueren und erfordert das Industriegebiet nur mittels langer und schwerer Anschlußstrecken. Die linksrheinische Führung der Strecke nach Holland läßt den unmittelbaren Anschluß des Industriegebietes vermissen.

Die Darlegungen der Verbandsleitung fanden

der Anwesenheit. Unter allgemeiner Zustimmung wurde beschlossen, die vorgesehene Planung im Rahmen mit dem Verbandsrat nochmals durchzuprüfen und die Ergebnisse dem Herrn Generalinspektor für die Reichsautobahnen, dem die letzte Entscheidung zusteht, baldmöglichst zu unterbreiten.

Wenn nach dem Vorschlag des Siedlungsverbandes die Reichsautobahn die Emfelderlinie entlang geführt und an die großen wirtschaftlichen Zentren, wozu auch Bochum und Dortmund gehören herangeführt werden soll, wird man damit rechnen dürfen, daß sie auch Herner berühren wird. Man könnte dabei etwa der D.V. II folgen. Sollte sie allerdings über Münster geführt werden, könnte es sein, daß sie von Gelsenkirchen aus gemäß der D.V. gleich nach Recklinghausen geht, doch wäre das für das mittlere und östliche Industriegebiet eine sehr nachteilige Lösung. Wir haben uns vor einigen Wochen für den Fall einer nach Münster und der Nordsee gehenden Autobahn für eine Einlenführung Köln — Wuppertal — Bochum — Herner — Münster eingelegt. Das würde sicherlich für eine Nord-Süd-Strasse die kürzeste und von altersher erprobteste Einlenführung mitten durch das Industriegebiet hindurch sein. Die vom Ruhrfriedlungsverband behandelte Autobahn soll aber möglichst eine Ost-West-Verbindung sein, so daß unter Vorschlag nach Ausführung des andern durchaus noch diskutabel bleibt. Immerhin bleibt in beiden Fällen Herner stark daran interessiert, daß die Einlenführung unsere Stadt nicht unbeachtet läßt.

Unsere Trauringe, die Ohrringe meiner Frau und andere Familienobjekte wanderten zum Althändler. Am 12. Dezember 1932 konnte ich meine Familie, nachdem wir bereits vierzehn Tage auf die Ausstellung des Passes, gewartet hatten und unendliche Schwierigkeiten glücklich überwunden hatten, in den Zug bringen, der sie Deutschland entgegenführte. In Moskau mußten sie umsteigen und mit nach anderen deutschen Familien, die auf der Fahrt in die alte Heimat waren, 4 Stunden bei einer Kälte von 35 Grad auf dem Bahnsteig zubringen. Der Zug stand schon im Gleis, aber aus purer Scham ließ man die Frauen nicht einsteigen, unter denen eine ein Kind von 2 Jahren bei sich hatte. Von anderen Deutschen wurde der deutsche Konsul, Herr Großkopf, benachrichtigt worden, der dann auch herbeieilte und die standhafte Behandlung der deutschen Frauen durch die Rußken unterband. Als die Frauen nun in den Zug einstiegen, wurde der Frau Dunkel nach der Koffer, in dem sich neben der letzten Reisekoffer befand, gefordert, so daß sie auf die Mühseligkeit fanden, gefordert zu werden. Es wäre nun ihrer Reisegefährten angewiesen war, es wäre nun gewesen, sich bei der russischen Polizei zu beschuldigen, da derartige Diebstähle in der Sowjetunion an der Tagesordnung sind. Nach 10 Tagen Bahnfahrt erreichten sie die schwarz-weißroten Grenzposten der deutschen Grenze und waren heilfroh, dem russischen Glend entronnen zu sein. Nach auf heimatischem Boden in Berlin bekamen sie die Willfür und die Schikane der Postbeamten zu spüren. Während die Fracht für das Gepäck bis nach Herner und Wanner-Eiderler entrichtet war, hatten die Rußken es nur bis Berlin verschifft, und so mußten die Heimkehrer, die so mühselig mit Hilfe der Bahnhofsmission in Anspruch nahmen.

Da unsere Familien in Sicherheit waren, konnten wir frischer auftreten und trüffelten die angelich sozialistischen Einrichtungen der Sowjetunion.

Wie verlor hier in Deutschland die KPD gearbeitet hat, erfahren und sehen wir mit eigenen Augen.

Man fürzt flügerweise die Löhne nicht, sondern erhöht die Leistungsnorm, was ja in der Praxis daselbst ist. Die Steigerung der Leistung erreicht man durch eine feindurchdrachte Methode. In den Betrieben wird ein Trupp von einigen jungen starken Leuten zumangeordnet, die sich Stützbrigade schimpfen und deren Führer sich Brigadier nennt. Die Leistungsquote, die diese Brigade aus ausgeführten Leuten erreicht, wird für alle Kameradschaften in der Gruppe zum Forderpost erhoben. Das ist eine brutale Ausbeutung des starken und gesunden Arbeiters gegen den schwachen und kranken. Die Frage der Arbeitszeit im Bergbau ist so geregelt, daß der ausländische Arbeiter 6 Stunden, der russische aber 8 Stunden arbeiten muß. Infolge der hohen Norm ist er gezwungen, da er in 8stündiger Arbeitszeit das Soll nie erreicht, auch 10—12 Stunden zu arbeiten, da man ihm sonst den Lohn erheblich kürzt. Katastrophal ist die Krankenbehandlung. Aus den Spitälern und Sanatorien gehen die Patienten in mittern nach sehr gefährlichem Krankheitszustand wegen der schlechten Ernährung einfach los. Das Recht und Wort des Arztes im Sowjetstaat ist gleich Null, und man betrachtet sie als Rohschreiber. Sie dürfen wohl Vorschläge machen, aber die Genehmigung obliegt immer der Parteiführung. In den Betrieben gibt es eine Art von Wandzeitung, auf der Arbeiter, die sich dem bolschewistischen Regime nicht fügen, rüchtfalls gebrandmarkt werden, was schon öfter die Entlassung zur Folge hatte, verbunden mit der Entziehung der Brotkarten, wodurch der Betroffenen erbarmungslos dem Hungertode preisgegeben ist.

(Schluß folgt.)

Flaggenanordnung durch Presse und Rundfunk

Die Kosten einer Mitteilung von der Anordnung einer öffentlichen Flaggenanordnung sind, zumal in Fällen kurzfristiger Eisenbahnverkehrs nach einem Ausbruch am 14. 8. 1933 nach immer sehr erheblich. Infolge dessen erklärt der Preussische Minister des Innern in diesem Erlaß, daß das Ministerium die Mitteilung von der nächsten Anordnung einer öffentlichen Flaggenanordnung des Bundeslases vom 5. 1. 1932 nur durch Presse, Rundfunk oder Telegraf machen wird. Schlichtig für Groß-Berlin bleibt es bei der bisherigen Regelung. Das Ministerium nimmt an, daß auf diesem Wege sämtliche in Betracht kommenden Stellen unmittelbar rechtzeitig Kenntnis von der Anordnung erhalten. Die Gefahr, daß die Nachricht nicht alle Stellen erreicht, kann heute nicht mehr erheblich sein. Alle nachgeordneten Dienststellen werden deshalb angewiesen, auf die Bekanntgabe der Flaggenanordnung im Rundfunk und in der Presse zu achten und sie jeweils als dienstliche Anweisung anzusehen.

Wohlstand der Zeiten- und Reizeiten

Schickel- und Stachelorte
Von Dr. Schickel- und Stachelborn.

1. Vorbereit.

Borbei, vorbei die schöne Zeit
Der Freude und Geruhamkeit.
Der Reize- und der Wanderlust,
Der Freiheit in der Menschenbrut!

Man schaut wohl einmal noch zurück
Auf diese Zeit mit ihrem Glück,
Auf diese Zeit am langen Jahr,
Da jeder Herr sich selber war.

Man sieht am ersten Morgen dann
Das alte Kleid der Arbeit an,
Und darauf geht für klein und groß
Die alte Arbeit wieder los.

Man trifft sich wieder auf dem Weg,
Begrüßt sich und kommt ins Gespräch,
Man fragt auch wohl nach dem und dem
Und ob die Reize angenehm.

Man steht nun wieder wie im Traum
Bekommen in dem Arbeitsraum,
Der alte Dreh, der alte Trost,
Erst langsam und dann wieder flott.

Man sitzt nun wieder irgendwo
Auf seinem Stuhl im Büro,
Man schreibt und rechnet, zählt und tippt
Und was es sonst an Arbeit gibt.

Man schlägt sich mit dem Publikum
Schon wieder aufgeregt herum,
Verkauft und tauft und spricht und rät
An alter Virtuosität.

Man lehrt und lernt in alter Art,
Wie dieses kam, wie jenes ward,
Man denkt nun wieder und studiert,
Man fragt und hört und ratiert.

Man geht nun wieder Tag für Tag
Der Arbeit und dem Dienste nach,
Man ist und trinkt und schläft und wagt,
Wie man es früher auch gemacht.

Die Arbeit ist des Lebens Pflicht,
Denn ohne Arbeit lebt man nicht,
Doch hinterher folgt Sonnenschein,
Und das soll die Erholung sein.

2. Die Koffer werden ausgepackt.
Da stehen sie in Reih und Glied,
Wie man auf jedem Bahnsteig sieht,
Herunter dann und möglichst schnell
Zum Badraum hin durch den Tunnel.

Man holt sie hier dann bald heraus
Und schafft sie schnell zurück nach Haus,
Die Hülle fort, der Schlüssel thaut,
Und dann wird alles ausgepackt.

Es liegt nun alles funturbunt
Heraus bis auf des Koffers Grund,
Heraus bis auf den Seifenlopf,
Bis auf den letzten Kragenknopf.

Die Wäsche ist verknüllt und kraus
Und sieht auch etwas anders aus,
Als ehedem, da offenbar
Im Koffer schönste Ordnung war.

Bertragen ist der Sommerhut,
Die „Bading“ tat ihm gar nicht gut,
Da hängt er nun an Ort und Stelle
Und nicht mehr „tragbar“ als Modell.

Und was man an Kosmetik braucht,
Das war im Koffer zwar verstaubt,
Indessen ging da viel entzwei,
Und nun besteht man diesen Brei.

Was sonst im Koffer noch verpackt,
Wird schnell fortgeräumt und aufgehängt,
Was machbar ist und stark befestigt,
Das wird dann in den Trog gesteckt.

Den Koffer selbst, der auf der Bahn
Und sonst auch seine Pflicht getan,
Den stellt man auf die Lagerstatt,
Bis man ihn wieder nötig hat.

3. Reiseandenken.

Von einer Reise, die gemacht,
Wird manchmal etwas mitgebracht,
Der eine dies, der andre das,
Doch hat so ziemlich jeder was.

So brachte neulich Onkel Witt
Ein neues Stück Erfahrung mit,
Man hat ihn hier und da gekostet,
Ihm mehr als nötig abgeköpft.

Es brachte mit die Tante Maack
Ein ganz modernes Gurgelglas,
Das braucht sie nun und gurgelt, falls
Sie Schmerzen hat in ihrem Hals.

Und Fräulein Ruth, die brachte mit
Den allerneuesten Nadelstich,
Sie hat ihn in Berlin gesehen
Und fand ihn ganz besonders schön.

Der Junggeselle Konrad Knurr,
Der kaufte eine Federuhr,
Bestimmte sie im Ordnungssinn
Als Angebinde der Hauswirthin.

Der Sonntagsgänger Rühnemund
Sah einen kleinen Ledelhund,
Der nahm ihn mit, und mit dem Tier
Besucht er nun sein Jagdrevier.

Der trante Bäcker Teigmann war
Zur Baderkur in Neuenahr,
Er nahm von da als Lebenslied
Ein Fäßchen ohne Hefe mit.

Herr Kummer vom Finanzbüro
Schloß auf der Reize einst im Stroh,
Das er erlebt bis auf den Rest.

Zum Angeben kam er dann
Mit einem Strohhalm wieder an.

Herr Eitemann, der alte Schmied,
Bracht einen Huf von Eisen mit,
Er schaut nun vorwärts, nicht zurück,
Und hofft auch auf ein neues Glück.

Und der Vertreter Thomas Bier
Besag auch mal ein Notquartier,
Er brachte nun nach diesem Schritt
Ein Häufchen Parasiten mit.

So hat fast jeder es gemacht
Und dies und jenes mitgebracht,
Teils angenehm, teils unbehaglich
Und nicht zu teuer außerdem.

4. Der Stammtisch ist wieder voll besetzt.
Der Stammtisch war vermaßt zulezt,
Jetzt ist er wieder voll besetzt,
Denn Kamm und Kram und Knüttel
Und Stumm und Brumm und Spöttelrig.
Sie haben alles überwunden
Und sich hier wieder eingefunden.

Ein jeder nun erzählt in Ring
Wie's ihm auf seiner Reize ging,
Was jeder dort in Land und Stadt
Erlebt und gar erduldet hat,
Was sie in Bayern und in Schwaben
Gesehen und erfahren haben.

Herr Kamm, der nahm zuerst das Wort
Den andern vor der Nase fort,
Er sprach vom Rhein und Riederwald
Und dem Protest, der Frankreich galt,
Dann kam er auf den Wein zu sprechen
Und auf sich selbst und seine Schwächen.

Herr Kramm war in dem Schwabenland,
Wo er einst seine Gattin fand,
Er sprach sehr viel vom Turnertest,
Das er erlebt bis auf den Rest.

Und wie hernach noch Herner Riegen
An Um den hohen Turm bestiegen.

Herr Knüttelrig war, wie bekannt,
Sechs Tage in dem Sauerland,
Vom Regen sprach er und noch mehr
Von Rüben und dem Fliegenheer,
Von frischer Luft und Hustenpfeifen.

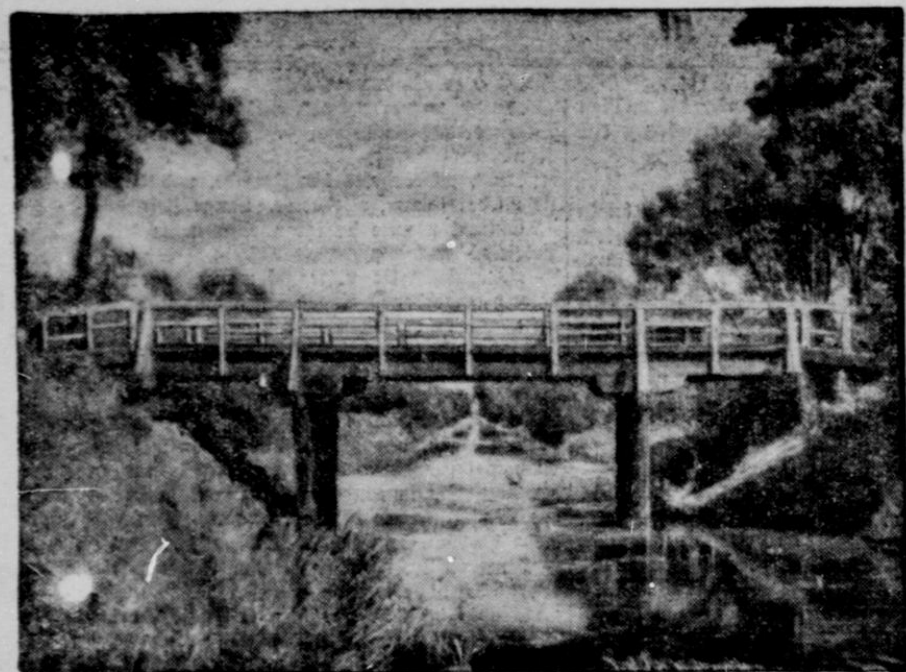
Herr Stumm war diesmal in Berlin,
Alles die Sonne trüglich schien,
Hat fleißig hier das Bier probiert
Und dessen Reize auch studiert,
Er lobt nun nach der Urlaubsreise
Das Herner Bier und seine Reize.

Herr Brumm fing von der Nordsee an
Und was man da erleben kann,
Dann sprach er auch von Rordern
Vom Dänenland und Wämdenkrei
Und von dem Meer und von den Welsen
Und von den vielen Badestellen.

Herr Spöttelrig besah das Land,
Wo man den „Reiz“ einst nicht verstand,
Er sprach vom Bier, das man dort braut,
Von Knödel und von Sauerkraut
Und meinte, beim Trunk und guten Essen
Wird Stammeszwietracht schnell ver-

Bei dem Gespräch verging die Zeit
Mit ziemlich großer Schnelligkeit,
Und ehe man sich recht verlor,
Da schlug die Uhr schon mehr als zehn.
Der Bier spendierte eine Runde
Aus Anlaß dieser Feiertunde.

Das Reizen ist wohl manchmal schön,
Noch schöner ist's zum Stammtisch gehn,
Im nächsten ist's, wenn man sich dann
Gemächlich unterhalten kann,
Und wenn dabei die alten Knaben
Den Mund und ihren Magen laben.



Interessante Landschaft mit Brücke

Kajser und Schlamm vom Stutartsee, Staub, grelle Sonne — vorbei, die Landstraße kam, und der Wagen fuhr nun ruh'ger.

Der Mann, der neben mir saß, in albanischer Kleidung, ein Händler anscheinend, der Beführer der Hühner aufsteigend, drehte sich eine Zigarette und bot sie mir an und gab mir auch Feuer; die Hühner beachtete er gar nicht, obwohl auch er bis zu den Hüften mitten unter ihnen saß.

Der Wagen fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit, weite grüne Wiesen, einzelne Bäume, Kinderherden unter blauem Himmel. Ein Knall dann, ein Keifen

war geplatzt: aussteigen, hieß es. Ich blieb böseartig sitzen, wie sollte ich aussteigen, ohne ein Tier zu töten. Der Hühnerbeführer kümmerte sich nicht um sie, der Wagenlenker wunderte sich über mich, schaufelte die fröhlichen Tiere auf die Straße, jetzt konnte ich aus dem Wagen klettern; einen Ersatzreifen hatte er natürlich nicht, der Wagenlenker, er holte Werkzeug hervor und fing schnaufend zu arbeiten an.

Ich stand auf der Straße, die Sonne brannte heiß herunter, Stutari war schon längst nicht mehr zu sehen, der Wagenlenker arbeitete schwer, ich ging ein Stück in die Wiesen hinein, es war ein hübsches

lumpig, und setzte mich unter einen Strauch nieder und blieb sitzen, bis der Wagenlenker schrie und wachte. Der Hühnerbeführer lag schon im Wagen, ich legte mich, der Wagenlenker warf die flatternden, gackernden Hühnerbündel über meine Knie, und es ging weiter.

Ich sah auf die Straße, die weiß dem Wagen entgegenlief, so schlen's und jetzt glitt aus der lumpigen Wiege her eine Schlange dunkel über die Straße, gut meterlang, fast armdick, in schnellen Windungen, aber der Wagen war schneller, er erreichte sie, als sie gerade in der Straßenmitte war. Niemand hatte die Schlange beachtet, der Wagen überfuhr sie, ich bildete mir ein, es zu spüren, wie die Räder über sie hinweggingen, ich schloß sogar die Augen im Augenblick der Hinrichtung, und der Wagen schnurrte weiter.

Da, und dann war auf einmal eine frühe, wilde Zeit da, eine schöne, stolze Zeit, es war nicht zu glauben, es verlegte den Atem: ein dunkelgoldener Gobelin schien lebendig geworden, aus einer versunkenen Welt heraus in unser Licht herein. Quersfeld ein nahtes ein Reitertrupp, nicht regelmäßig aufgeschloffen, nicht zu zweien nebeneinander und hintereinander, aufgelöst wie ein Vogelschwarm, im kurzen Galopp. Zierliche kleine Pferde mit langen wehenden Schweifen, prächtig aufgezäumt, und die Reiter in prunkender Tracht, goldbesetzte, schwarze, kurze Jacken über weißen Hemden, weiße Hosen, rote Stiefel.

Sie ritten wie zu einer Hochzeit, nicht auf gebahnten Wegen, über die Wiesen daher, an der Spitze auf einem Kappen ein junger Mann, fast ein Knabe noch. Unter ihnen fuhr langsamer, der Reitertrupp überquerte die Straße. Patronengürtel hatten die Reiter um die Hüften, über den Rücken hing das Gewehr, verflochtene Gefächter, sie sahen uns nicht an. In kurzen, funktvollen Galoppstritten legten sie über die Straße, ein großes Wüsten, erschrocken wilde Pferdeaugen, weißer Schaum auf braunen Pferdehalsen, Sporen, Glanz und Satteltrauben, und wieder über das Feld dahin, wer weiß wohin!

Kurz darauf waren wir in Alessio.

Die alte Nähmaschine

Eine Novelle von Michel Weder.

In der Stadt kennen ihn viele und, obgleich an jedem Tag hundert Häute an die Tür klopfen und hundert Menschen ein Anliegen herantreiben, sind alle freundlich zu ihm. Nur die Reichen, die sich in der Behaglichkeit ihres Besitzes verbergen, haben ihre Diensthofen angewiesen, die Türen verriegelt zu lassen. Er aber kennt sie genau und macht sich keine schwere Arbeit nicht noch schwerer damit, daß er sich von einem kleinen reichen Geschäft unter einem weissen Häubchen oder von den Dienern, die sich wie tanzende Geier ohne Saft und Kraft gleichen, abweilen läßt. Er verkauft Nähmaschinen neuen Provision. Wie lange er dieses Geschäft schon versteht? Zehn Jahre oder auch zwanzig, vielleicht noch länger. Damit hat er seinen Kindern gut ins Leben geholfen und hat jetzt nur noch eine einsame Sorge: daß ihm die Reine ausfallen bis ans Ende, denn er will mit seiner Frau nicht den Menschen zur Last fallen. Er weiß, wie die Menschen alle mit sich genug Sorge haben und trägt; auch da, wo es gar nicht so ausfällt; auch dort, wo einer nicht Rot und Angst ohne Unterlaß den andern ins Ohr flüstert.

So ist dieser Alte, dem die Zeit schon das Haar verbleicht hat: stols, trotz all der Treppen, die er absteigt, und trotz des weissen Haars und der sechsaufend Reine, die seinen Fragen als Antwort wurden. Ehrlich ist er, als hätten alle seine Bäter im Kaufmannsrate zu Bremen geübt oder wären Redner zu Hamburg gewesen. Er laßt es nicht, weil er das Broten nicht mag, daß er am liebsten hinginge, um die Nähmaschinen, die ihm gar nicht gehören, an all die kleinen Leute zu verpacken, die mit der emsig hüpfenden Nadel unter dem kleinen Rad sich Licht in ihre elendige Nacht nähen könnten. Solche sind überall — und der alte Breuer, wie sie ihn heißen, könnte sie aufzählen. Die lange Reihe verblühter Mütter und Mädchen. Aber er selbst ist kein Lebter zu wenig über den schmalen Ader der Habenichtse hinausgekommen, als daß er jetzt mit seinem Besitz die Katzen abtragen könnte, die der Fabrikant haben muß, Monat für Monat, ja, und auch Jahr für Jahr. Wie schwer ihm das ist, steht in seinen guten Augen zu sehen.

Es sind ihrer viele, die sein Los teilen; es sind aber derer noch mehr, die mit schneller Junge schwärmen und eine Ware aufdrängen, die nachher doch fortgeholt und dennoch dreifach und vierfach bezahlt wird. Der alte Breuer weicht ihnen aus, wie das einmal einer auf der Gasse der Welt aus dem Wege sprang. Oft ist es schon gemeldet, daß eine arme Frau ihn an-

sprach, wenn ihre Nähmaschine klinkend wie ein stodiger Gaul vor dem Karren. Dann sah er der Frau ins Gesicht und holte nicht den Mechaniker, der nichts umsonst tut, sondern drückte selbst, um das Räderwerk wieder in Gang zu bringen. Ganz kleine Früchte trug ihm das ein, die nicht mit Nüssen zu messen waren, aber er freute sich über mehr, als je ein Falsch sich seiner Schöne freute. Und wenn er einmal die letzte Treppe hinaufkletterte, die weit aus der Welt führt, wird Gott ihm die Stiegen leicht machen, auch wenn der Alte nichts anderes als dies getan hätte, das längst geschrieben steht auf den weissen Seiten des großen Buches: Gerechtigkeit und Liebe.

War das eine alltägliche einfache Tat oder war es nicht mehr?

Dies ist vor drei Wintern geschehen in einem harten Dezember, wo das Eis näher lag als das Brot, und der frohliche Wind auf den Wädhern im Raus der Weilerständer flüste. Mutter Weiler war eine Witwe. Sieben Jahre hat ihr gebeugter Kopf über dem Waidwisch gebogen und ihr Mund hat den scharten Dampf in die Lungen geschluckt. Dann ist der Husten gekommen und nicht mehr von ihr gegangen. Von den Kunden hat sie sich Hülfe geholt, und tat Stuch um Stuch in das Zeug. Oft ging eine Woche hin, bis sich ein Berg abgetragen war.

Das Abendläuten klinkt mit weichen Tönen über die Dächer, als der alte Breuer bei der Weilerfrau anklopft. Er sah die Kinder um eine dünne Suppe sitzen. Als er der Frau ins Gesicht schaute, tat er die gewohnte Frage fast demütig von den Lippen und setzte sich neben die Näherin auf die Bank, die auf zwei Stempeln und einer Margarineflasche stand. Graulom, langsam nähten diese kleinen Hände, ob sie sich auch noch so eilig haben und senten. Nachher sah er eine warme Nacht über nur nach diese Hände und hörte ohne Pause den Wehgeschlag der weichen Worte: „Wenn ich nur eine ganz alte Maschine hätte; dann ginge es schon.“ Wie in einem Traum sah er das grobe Lager

Nachbarhaft

„Hören Sie mal, liebe Frau Müller, Sie könnten mir eigentlich mal auf eine halbe Stunde die Noffa mihle geben, die Sie von Bergers gepumpt haben.“ „Sollen Sie kriegen. Sie müssen mir aber dafür eine halbe Stunde mit dem Staubsauger ausbessern, den Sie von Werners geliehen haben.“

mit den blinkenden Nalchinen vor sich haben, aber ein eisernes Gitter spottete der Wünsche des Mannes. Dieser wachen Nacht folgten noch viele Nächte, in denen kein Schlaf sich zu ihm fand. Und das wußten lassen die langen Tage mit dem Fortgeschickwerden und dem vergeblichen Laufen.

Einmal nur holte ihn eine junge Frau in ein reiches Zimmer. „Das wird ein Geschäft!“ freute er sich. Er setzte schon die hässlich geordneten Musterbilder geordnet nebeneinander und holte aus zu der Litanei seiner Anpreisung: verlässlich — unerschütterlich — echt Eisenholz...; da schnitt ihm die Dame das Wort ab: „Mein Herr, wir haben nicht selbst. Warum auch? Es gibt so viele Räden und Schneiderinnen. Warum denn das viele Geräusch im Hause? Nicht doch, mein Herr. Aber oben auf dem Soffler steht so ein Kappellkahn, der mir lange zu viel ist. Wenn der erst fort wäre. Ich dürfte das Ding nicht fortgeben, so lang meine Mutter noch lebte. Sie war halt eine fromme Frau. Wissen Sie: so eine von früher.“ Da beiachte sie hochmütig und spitz. „Sie könnten mit das Geschäft aus dem Haus holen lassen!“

„Der Alte ist irr“, dachte die Frau, als er nach ihren zwei Händen griff. „Der Alte ist krank“, fürchtete sie, als sie in die arthen geweiteten Augen sah, die ihr wie kleine Sonnen entgegenstrahlten. Dann ging sie selbst mit hinauf und stand nachher lange am Fenster, um dem Greis nachzuschauen, der auf tief gebeugtem Rücken die Nähmaschine davontrug. Sie lachte auch ein paar Mal und nahm sich dann ein goldbeschnittenes Fuß. Darin las sie auf dem Liegelelo, nachdem sie genügend mit dem Kopf geschüttelt hatte, über die londerbaren Menschen.

Drei Abende dehnte der alte Breuer bis in die Nacht, schraubte und schraubte, feilte und löste mit sittrigen Händen und roten Backen. Und dann kam das Fest für die Weilerfrau und die hungarischen Kinder; dieses Fest hieß nur ganz einfach: die Nähmaschine! Er hat sie nicht selbst auf die Dachlampe getragen. Er hat einen Baten geschickt, der ihm nachher von den Widen der Witwe erzählt hat, er wäre dem Wunder höchstheilen begnügt. Wenn der Breuer nun an dem Hause vorübergeht, bleibt er stehen und lautst, ob er die Müt der schnellen Nadel nicht hört. Und er hört sie wahrhaftig und er fühlt auch die Wände, die wie das Wunder höchsten sind.

Was das eine alltägliche Tat oder ist das nicht mehr? Fragt euch alle das selbst!

Am Herdfeuer

Ne. 105 • Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger • 1933

VOGEL ROCH

Roman von Walthor Hjalmar Kotas

Feuilleton-Vertrieb durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde, Hasselfelder Weg 11 • Nachdruck verboten

„Oh, Sie sind schon munter?“ fragte er. „Ja“, antwortete Kroid und richtete sich halb auf. „Ihr Geplätcher hat mich aufgeweckt.“ Er griff sich an den Kopf. „Mir brummt der Schädel“, sagte er. „Ja, ja, es muß wirklich ein böser Sturz gewesen sein“, nickte der Gelehrte. „Wie fühlen Sie sich? Ist Ihnen schon besser? Ich lasse Ihnen Ihr Frühstück durch einen Steward bringen, wenn Sie wollen.“ „Nein, danke — tun Sie das nicht“, erwiderte Kroid hastig.

„Aber Sie müssen etwas in den Magen kriegen.“ „Oh, ich habe noch gar keinen Appetit. Und dann — ich habe meine Gründe. Hören Sie, Herr Professor — dürfte ich mir eine sehr unbedeudende Bitte erlauben?“

Der Gelehrte sah seinen Gast fragend an. „Ich wollte Sie nämlich ersuchen, fuhr Kroid fort, „mir für den heutigen Tag noch Ihre liebe Gastfreundschaft zu gewähren.“

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, daß ich neben Ihnen arbeite, können Sie gerne noch bei mir bleiben“, entgegnete der Gelehrte freundlich.

„Nein, durchaus nicht. Ich werde Sie bestimmt nicht hören. Und dann noch etwas. — Sie gehen jetzt wohl zum Frühstück?“

„Gewiß.“ „Ich bitte Sie, niemandem im Speisesaal zu sagen, daß Sie mich vom Korridor aufgerufen haben. Meberhaupt nichts von mir zu erwähnen. Ich habe triftige Gründe.“

Der Gelehrte lächelte eigen. „Sie scheinen sich ja tüchtig zu genieren, daß Sie so unglücklich gekürzt sind. Na, ich will vorläufig Ihrem Wunsch nachkommen. Aber das sage ich Ihnen: wenn die Gesellschaft heute Abend nicht besser ist, dann hilft Ihnen nichts, dann lasse ich den Doktor kommen, ob Sie wollen oder nicht.“

Er hatte sich indessen angekleidet und sagte dann:

„Ich werde mich mit dem Frühstück beilegen und lasse Ihnen dann noch eins bringen. — Keine Angst, ich werde es vor der Tür entgegennehmen, damit Sie niemand sieht. Was nehmen Sie gewöhnlich? Kaffee — Tee — Schokolade?“

„Kaffee und ein Butterbrot mit Honig.“

„Ein Ei wird Ihnen auch nicht schlecht tun. Also — auf Wiedersehen!“

Er winkte ihm zu und ging in seiner trippelnden Art aus der Kabine. Er versperrte die Tür und schlürfte dann den Gang entlang auf den Speisesaal zu.

„Guten Morgen, Hobeit“, sagte Professor Jürgens freundlich zum Ander, als er sich am Nebentische niederließ. Die Kasse war nun leer. Herr Treibische und Mr. Alcott hatten sich entfernt.

Der Radsha erwiderte höflich den Gruß des Gelehrten.

Während Professor Jürgens schweigend sein Frühstück einnahm, warf er hie und da einen begehrlischen Blick auf den Ander, wehte unruhig hin und her, als überlege er, wie er wohl am leichtesten mit dem Fürsten ein Gespräch anknüpfen könne. Der Radsha war in seine Zeitung vertieft und schenkte den verlangenden Blicken des Gelehrten weiter keine Beachtung.

Professor Jürgens räusperte sich. Der Ander sah auf.

„Verzeihen Sie, Hobeit“, sagte der Gelehrte mit vor Forscherfieber zitternder Stimme. „Sie sagten neulich, daß in Ihrer Stadt einige Tschaitas und Stupas zu sehen sind.“

„Gewiß“, entgegnete der Radsha lächelnd. Professor Jürgens erhob sich und setzte sich ohne weitere Umstände an den Tisch des Fürsten.

„Es würde mich nämlich außerordentlich interessieren, aus welchem Jahrhundert diese Denkmäler stammen.“

„Die meisten wurden nach Ihrer Zeitrechnung im ersten Jahrhundert nach Christus erbaut.“

„Also aus der Zeit König Kotas?“

„So ist es. Sie scheinen die Geschichte unseres Landes wirklich vollkommen zu beherrschen“, erwiderte der Radsha. „Ja, die Denkmäler stammen aus der Zeit König Kotas.“

„Sehr interessant, sehr interessant.“ Der Professor hatte jedoch noch etwas auf dem Herzen.

„Hobeit haben vermutlich auch eine Sammlung indischer Kleinfunde?“

„Allerdings befinde ich in meinem Schlosse eine Menge von Kostbarkeiten aus der Zeit meiner großen Vorfahren.“

„Und — und wäre es da unbedenklich, wenn ich Sie darum bäte, auch diese Arbeiten befehligen zu dürfen? Ich interessiere mich nämlich außerordentlich für indische Kleinfunde, Keramik, Waffen Schmiedekunst.“

„Meine Schatzkammer wird Ihnen offenstehen, Professor. Im übrigen habe ich auch hier an Bord einige herrliche indische Arbeiten, und ich will sie Ihnen mit Vergnügen zeigen.“

„Ja, wollen Sie das, Hobeit?“ brach der Professor entzückt aus. „Ich wäre Ihnen wirklich für Ihre große Lebenswürdigkeit außerordentlich dankbar.“

„Nun, ich gestehe offen, daß ich auch mein Interesse verfolge, wenn ich Ihnen diese Dinge zeige. Sie verstehen doch sicher, den Wert solcher Arbeiten zu schätzen?“

„Ich bin Sachverständiger für indische Kunst“, erklärte der Professor mit stolzer Würde. „Ich reise Ihnen natürlich mit allen Auskünften gerne zur Verfügung.“

„Nun, dann darf ich Sie bitten, mich in meine Kabine zu begleiten“, sagte der Ander und erhob sich. „Mit tausend Freuden“, rief der Gelehrte aus. Seine Augen funkelten vor Begierde.

Der Radsha führte den Professor zu seinem Gemächern. Er hatte vier Kabinen auf dem Schiffe gemietet, es waren die größten und schönsten.

Kaj Singit Bandhu ging mit seinem Gast durch die ersten beiden Gemächer, die mit orientalischem Luxus ausgestattet waren. Breite Divane, kostbare persische und afghanische Teppiche, aus Gold getriebene Rauchnecessaires und Räucherbecken arabischer Arbeit.

„Das ist alles nichts“, sagte der Fürst. „Meine Schätze, von denen ich mich selten trenne, habe ich im dritten Zimmer aufgestellt. Das dritte Zimmer diente als Zimmer für Jenat el Mun, die Blüte meiner Gärten.“

Der Radsha stieg die Türe auf und führte den Gast in das dritte Gemach. Die Kabine war reich mit Teppichen belegt. Auf Postamenten standen die prägnanten, vielhändigen Götterstatuen, in ihrer Mitte ein großes Standbild der Gemahlin Schiwas, Kasi, der Göttin der Liebe und der Sehnen. Ihr Mund war zu einem gräßlichen Lächeln verzerrt, legte furchterliche Raubtierzähne bloß, um ihren nackten Leib schlang sich ein Gürtel von Totenschädeln. Ihre Augen aus grünem Smaragd, funkelten nun, da das Sonnenlicht durch die Luke auf das abstoßende Gesicht der Göttin fiel, furchtbar auf, es war, als lebe die Göttin als glühende in ihren Augen grünleuchtend die grauame Zerkürungsamut der Thoa.

„Nun?“ fragte der Ander und blickte stolz auf seine Schätze.

Professor Jürgens trat vorsichtig näher. Sonderbar genug, schien er den Statuen kein Interesse abzugewinnen. Er trat an die Wand und blickte mit brennendem Blick die Waffen, die dort hingen. Arabische und indische Pistolen, Langen und Säbel.

„Wirklich großartig“, murmelte er, ganz in Schauen vertieft.

Er nahm einen Dolch von der Wand. Der Griff der Waffe war mit Edelsteinen verziert.

„Ein herrliches Stuch“, sagte der Gelehrte, und wog den Dolch in der Hand. „Man möchte nicht glauben, daß an einem so schönen Dinar Blut fließt.“



Zwei schmutze Soreewälderinnen in ihrer malerischen Tracht!

Endspiel um den Hitler-Handballpokal in Magdeburg

Schluss der Turner Studenten-Wettspiele. — Leichtathletikturnier der Frauen in Düsseldorf: MSV. gegen Rheinland. — Dauerrudern Drögen-Wedel.

Obwohl diesmal das Sportprogramm nicht sonderlich umfangreich ist, sind doch einige Veranstaltungen größeren Ausmaßes zu erwarten. — Im

Fußball

steigt für die weitdeutschen Gauen schon der zweite Meisterschaftsspieltag. Im Ausland steigen zwei Vänderspiele Tschechien und Österreich treffen in Prag aufeinander, während in Warschau Polen und Jugoslawien die Gegner sind. — Im

Handball

steht das Endspiel um den Handball-Hitlerpokal im Vordergrund der Gekochnisse. Magdeburg und Wuppertal haben sich für das Finale qualifiziert. Am Sonntag wird die famose Wuppertaler Elf in Magdeburg zu beweisen haben, daß sie sich auf fremdem Boden zu behaupten und zu siegen versteht. Neben diesem Großereignis gibt es noch ein Spiel zweier Meister. Der DT-Meister MSV Gera, der beim Deutschen Turnfest in Stuttgart mit großartigen Leistungen aufwartete und überraschend, aber verdient Meister wurde, erwartet den DSB-Meister SV Mannheimer Waldhof. Die Mannheimer sind augenblicklich nicht in bester Form, so daß eine Ueberbahrung nicht ausgeschlossen ist. — Im

Hockey

geht am Sonntag in Kopenhagen das internationale Damen-Hockey-Turnier zu Ende. Auch Deutschland ist beteiligt. Sonst dürfte noch der am Sonntag morgen in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ zur Durchführung kommende Kampf Essen gegen Industrie-Kreis Ost interessieren. — Die

Leichtathletik

hat ihr Hauptereignis in dem auf dem Düsseldorf-TRI-Platz zum Austrag kommenden Kampf der Frauen DSB gegen DT-Kreis Rheinland. Die Mannschaft der rheinischen Turnerinnen ist äußerlich stark zusammengestellt, so daß auch diesmal ein Turnerieg erwartet werden darf. Jonath und Borchmeyer starten beim 4. Nationalen Sportfest des DSB Minden. Sonst sei noch auf das Hammer-Turn- und Spielfest am Samstag und Sonntag, die süddeutsche Leichtathletikmeisterschaft in Ulm und das traditionelle Feldbergfest hingewiesen. In Paris soll es schon am Samstag und Sonntag zum Zusammentreffen zwischen L'Association, Purje und Kurmi kommen. — Der

Hochschulsport

meldet den Abbruch der 5. Studenten-Wettspiele in Turin. Deutschland hat bis jetzt über Erwarten gut abgeschnitten und wird sich hoffentlich auch während der letzten Tage seinem Leistungsvermögen entsprechend zur Geltung bringen. — Im

Rudern

gibt es neben Regatten in Frankfurt-Main, Mannheim, Nürnberg und einem internationalen Meeting auf dem Comer-See in Italien noch das traditionelle Dauerrudern Drögen-Wedel am Samstag. Die Veranstaltung wird vom Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verband gemeinsam mit dem Niederrheinischen des Deutschen Kanuverbandes ausgerichtet. Insgesamt haben 22 Vereine mit 39 Booten und 171 Rudern gemeldet. — Ein umfangreiches Programm bringt der

Radisport

Bahnrennen werden aus Rotterdam, Paris und Münster gemeldet. Am Samstag beginnt die große Vatroillen-Strassenfahrt Berlin-München-Berlin die bis zum 17. September dauert. — Im

Motorisport

ist der Große Preis von Italien, der bei Monza ausgetragen wird, wohl das bedeutendste Ereignis. Im Frankfurter Stadion wird der vierte Lauf zur Motorrad-Bahnmeisterschaft erledigt; auch in Leipzig-Lindenau gibt es Bahnrennen in guter Befahrung. Sonst sei noch auf das Jahnstein-Bergrennen bei Dresden und den zweiten Teil der Spanischen Tourist-Trophy in Bilbao hingewiesen. — Im

Wasserball

spielen die Barmer Schwimmisportfreunde gegen Poßidon Köln um die „Westdeutsche“, während im

Regeln

in Wuppertal ein Vändertkampf Deutschland gegen Belgien stattfindet. Deutschland wird durch westdeutsche Scherenbahntegler vertreten. — Zum Schluss der

Vierdeisport

mit Galopprennen in Karlsruhe, Leipzig (Sa.-So.), Hannover, Düsseldorf und Königsberg.

Handballspielreihen unter Führung der DT.

Die neue Bezirks- und Kreiseinteilung in Westfalen.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat entschieden, daß nimmere die Handballspielreihen von der DT und DSB gemeinsam, aber unter Führung der Deutschen Turnerschaft, als dem größten Handballverbande, durchgeführt werden. Der Spielwart der Deutschen Turnerschaft, Braumgardt, hat soeben die ersten Richtlinien zur Durchführung der Handballspiele erlassen. Bereits vorgelegene Pflichtspiele müssen darum sofort abgelegt werden, oder können nur als Freundschaftsspiele gelten. Weiter sind sämtliche Spiele sofort nach der neuen Gaueinteilung durchzuführen.

Die Einteilung der DSB-Mannschaften wird von der Gaupfleiherleitung der DT vorgenommen.

Für den Gau Westfalen und Lippe der DT hat der Gaupfleiher Ruppel-Hagen zusammen mit dem Gaupfleiher Ruppel-Hagen folgende Bezirks- und Kreiseinteilung vorgenommen:

Westfälischer Industriebezirk.

Spielwart: Paul Battenfeld, Dortmund, Hütemannstraße 54. Handballobmann: Curt Meyer, Witten, Rüdingerhauser Straße 33.

Kreis Bochum: Spielwart: Herm. Franke, Hattingen, Wilhelmstraße 9. a) Stadt- und Landkreis Bochum, b) Stadtkreis Witten, c) Stadtkreis Wanne-Eickel, d) Stadtkreis Herne.

Kreis Dortmund: Spielwart: B. Battenfeld, Dortmund, Hütemannstraße 54. a) Stadt- und Landkreis Dortmund, b) Kreis Castrop-Rauxel, c) Kreis Lünen.

Kreis Hagen: Spielwart: Curt Meyer, Witten, Rüdingerhauser Straße 33. a) Stadtkreis Hagen, b) Ennepe-Ruhr-Kreis, c) Stadtkreis Witten.

Kreis Gelsenkirchen-Buer: a) Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, b) Stadtkreis Bottrop, c) Stadtkreis Gladbeck. (Die weiteren Einteilungen sind für Herne weniger wichtig.)

Ringsport

Turnerbund 89 Södingen — Herne 1920.

Sonntag abend findet bei Gastwirt Lufe, Södingen, dieses interessante Treffen im Ringen statt. Die Namen beider Vereine bürgen für einwandfreien Sport,

hier wird ernster, facklicher Sport gezeigt. Im Bantamgewicht trifft Kammer-S. auf Matig-S. Der Kampf bleibt offen. Federgewicht: Der Kampf Hinzmann-S. gegen Stant-S. gibt ein großes Treffen, da sich beide schon öfter bei den Meisterschaftskämpfen im DSB gegenüberstanden. Hinzmann war früher Mitglied von Heros-Dortmund. Zu bemerken ist, daß Schreiner-S., welcher auf den Plakaten angeführt ist, für Herne nicht starten darf. Leichtgewicht: Möd-S. wird gegen Martin-S. wohl den Kürzeren ziehen. Weltergewicht: Kapf-S. — Herrmann-S. Hier dürfte die gute Technik des Hainers ausschlaggebend sein. Mittelgewicht: Blittmann-S. — Hölcher-S. Der Ausgang dieses Kampfes ist ungewiß. Halbschwergewicht: Preuß-S. — Erdmann-S. Hier dürfte Preuß bei genügendem Angriffsgeist der Bessere sein. Schwergewicht: Da Herne gegen den Start Hütemann-S. wegen Startens bei einem andern Verein Verwahrung eingelegt hat, muß abgewartet werden, wen der Verein gegen den in guter Form befindlichen Zeugler-Herne aufstellen wird. Allen Interessenten ist der Besuch dieser Veranstaltung sehr zu empfehlen, da beide Vereine alles daransetzen werden, um für den Ringsport durch gut durchgeführte Kämpfe auch in Södingen neue Anhänger zu gewinnen. Nachtraglich wird bekannt, daß im Schwergewicht für Södingen Kahlpott startet.

Kegelsport

Um den Eberich-Wanderpokal.

Morgen wird im Berbandsheim die dritte Austragung um den Wanderpokal gestartet. Die Bedingungen lauten: je Starter 50 Kugeln in die Bollen und 50 Kugeln Abräumen ohne Borderholz.

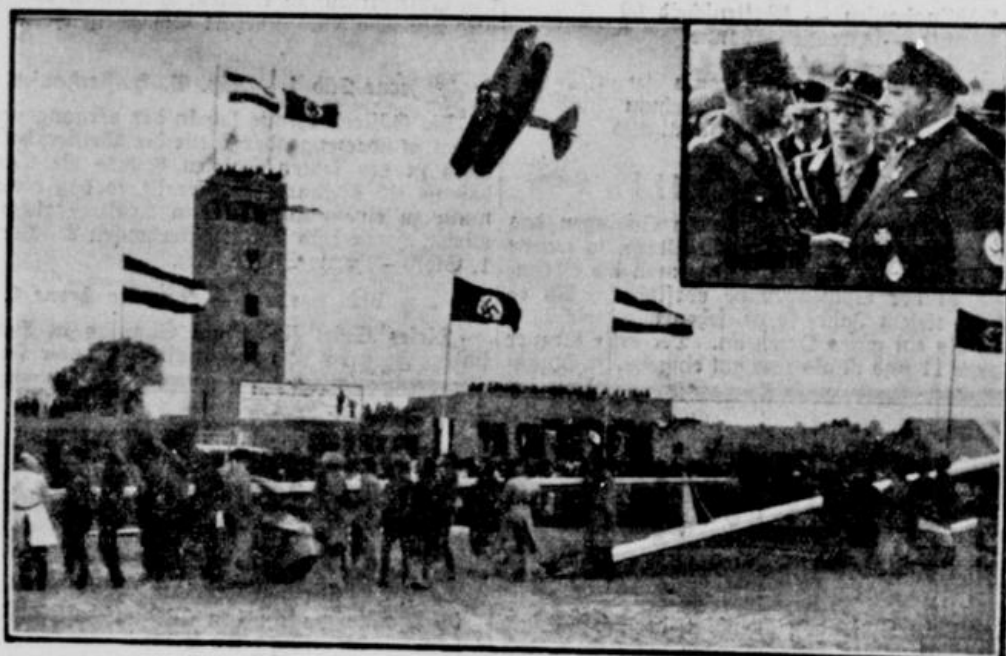
Pferdesport

Unsere Vorauslagen.

Karlsruhe.

1. R.: Oceanus — Athenais, 2. R.: Gefelle — Rabenmarck, 3. R.: Seni — Geh. voran, 4. R.: Loh-

Das Wahrzeichen des Siegfriederlagers Borkenberge.



Rechts oben der Vorsitzende der Borkenberge-Gesellschaft, Dr. Marbach, und der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann a. D. Coertner.

31. Hammer Turn- und Spielfest

Weit über 3000 Wettkämpfer gemeldet. — Beteiligung Herner Turner und Turnerinnen.

Nach den bekannten turnerischen Veranstaltungen Westdeutschlands, wie Harfotterbergfest, Studentenfest, Kaiserbergfest und Barmer Waldfest steigt nun am heutigen und morgigen Tage das 31. Hammer Turn- und Spielfest. Von allen Veranstaltungen ist das Hammer Turn- und Spielfest in bezug auf Teilnehmerzahl und in bezug auf Vielseitigkeit der Wettkämpfungen von jeher das bedeutendste gewesen. In diesem Jahre, im Jahre der nationalen Erhebung, stellt das 31. Hammer Turn- und Spielfest an Größe, Vielseitigkeit und Teilnehmerzahl alle vorausgegangenen Feste bei weitem in den Schatten.

Neben den volkstümlichen Einzel- und Mehrkampfen und den Turnspielen sind Schwimmen, Tennis, Ringen, Faltbootfahren, Reiten und Tanzen in die Wettkampfpflege aufgenommen. Einen besonders breiten Raum nimmt der Wehrrport ein: Kleinkaliberschützen, Handgranatenwerfen, Hindernisläufe, Gepätmärsche, offen für jeden Volksgenossen, sind bei den Wettkämpfen in weitestem Maße berücksichtigt. Weit über 3000 Wettkämpfer und Kampferinnen — aus 200 Vereinen Westfalens — sind gemeldet. Schüler und Jugend beginnen bereits am heutigen Nachmittag mit den Wettkämpfen; sie werden zeigen, daß in den Vereinen und Schulen tüchtige Arbeit zur Heranbildung einer kraftvollen Jugend geleistet wird. Am Sonntagvormittag folgen die Dreikämpfe der Turner, Sportler, Turnerinnen, Sportlerinnen und der Älteren.

Auch zahlreiche Herner Turner und Turnerinnen nehmen an diesen Wettkämpfen teil.

Zum ersten Male ist auch dem Gelände- und Wehrrport ein besonderer Platz eingeräumt. Erhöhte Anforderung an Ausdauer und vielseitige Ausbildung stellt der Geländemehrkampfsport. Die Schutzpolizei und die nationalen Verbände werden auf diesem Gebiete den DT-Mannschaften etwas überlegen sein.

Die Befahrung der volkstümlichen (leichtathletischen) Einzelwettkämpfe, die sich am Sonntag nachmittag in der 3000 Zuschauer fassenden Jahnkampfbahn abwickeln werden, ist außerordentlich stark. Den 100-m-Lauf bestreiten 22 Teilnehmer. In dem Endlauf erwarten wir Meier (Polizei Hamm), Kramer (Herne Turnklub), Lügert (Hamm 1859) und Ahrens (Hammer Spielvereinigung). Der 800-m-Lauf bringt die interessante Begegnung zwischen den beiden Westdeutschen Meistern der DSB, Göttemann (Hamm) und Reim (Unna), hier auch wohl das Ende unter sich ausmachen werden. Sievers (Herne) sollte bei guter Tagesform unter den Platzierten sein. Die stärkste Belegung aller Staffelläufe hat die 6 mal 100-m-gemeinsame Staffel (3 Turner, 3 Turnerinnen) erfahren. Aus den 15 gemeldeten Staffeln tragen 6 starke Mannschaften herbei, die sich voll gleichwertig sind und über vorzügliche Läufer und Läuferinnen verfügen: Herne Turnklub, Jahn Minden, Schwarz-Gelb Unna (DSB), MTV Unna, Herforder Turnverein und Tus Hamm 1859. Welleicht machen Herne, Minden und Herforn den Endkampf, der sehr hart sein wird, unter sich aus.

Den Höhepunkt des Festnachmittags bilden die Sondervorführungen der Schutzpolizei und der Turnvereinigung Hamm, ein Kunstturnen der Hammer Stadtritte, Vorführungen der SS und SA und die Waffenübungen des Deutschen Turnfestes, geturnt von vielen hundert Turnern und Turnerinnen. In Anwesenheit des SA-Obergruppenführers von Westfalen, Polizeipräsident Schepmann (Dortmund), des Bezirksportführers Schäfer-Witten und Standartenführers Lorenz-Münster sowie des Oberbürgermeisters Deter-Hamm nimmt das 31. Hammer Turn- und Spielfest mit dem Einmarsch der SS, SA, SAJ, des Stahlhelms, der Turner und Turnerinnen, der Sportler und Sportlerinnen und der feierlichen Siegerehrung seinen feierlichen Ausklang.

Bönig und Krüger im Hattinger Krankenhaus.

Wie uns mitgeteilt wurde, befinden sich die Spieler der Westfalia, Heini Bönig und Anton Krüger, im Hattinger Krankenhaus, um dort ihre Knieleiden beheben zu lassen. Durch Röntgenaufnahmen wurde am Donnerstag festgestellt, daß beide einen Meniskusmuskelriß haben, so daß eine Operation nötig ist, die allerdings nicht, wie vorgelesen, gestern vorgenommen wurde. Es handelt sich also um jenes Knieleiden, wie es Albrecht von Fortuna Düsseldorf und Horn von Schwarz-Weiß Essen vor längerer Zeit ebenfalls hatten, die aber heute nach erfolgter Operation wieder die Säulen ihrer Mannschaften sind. Wir hoffen daher, daß unsere beiden Herne Spieler die Operation unbeschadet überstehen, um dann wieder erfolgreich die ihnen lieb gewordenen Vereinsfarben zu vertreten. Wir erledigen uns gern an dieser Stelle des uns erteilten Auftrages, Grüße an alle Herne Bekannte zu übermitteln. Wir glauben im Namen aller zu schreiben, wenn wir diese Grüße mit besten Dank erwidern und gleichzeitig mit diesen Grüßen die Wünsche auf ein unbeschädetes Überstehen der Operation verbinden. In diesem Sinne ein Sieg-Heil zum ersten Start in Herne. Wir haben jedenfalls volles Vertrauen auf ein gutes Gelingen.

land — Elm. 5. R.: Cytheria — Harald. 6. Henriette — Selam. 7. R.: Dianthus — Herzog Wilhelm.

Sonntag.

Leipzig.

1. R. Maritus — Trojaner. 2. R. Granor — Robinor. 3. R. Menas — Preisträger. 4. R. Athanasius — Legation — Marle. 5. R. Schönauf — Freim. 6. R. Wintfried — Vera. 7. R. Chinafeuer — Spula Tedeja.

Hannover.

1. R. Halbblut-R. 2. R. Moorau — Goldfäher. 3. R. Tenor — Sergeant. 4. R. Gerlind — Urfault. 5. R. Lühow — Orfimi. 6. R. Merkur II — Tenor. 7. R. Novalis — Hergesell. 8. R. (Tenor) Tofo — Nobelmann.

Düsseldorf.

1. R. Charmante — Blumentönig. 2. R. Rafina — Modesta. 3. R. Horus — Ballonpest. 4. R. Stall Rösler — Laufpaß. 5. R. Dreiläufer — Jägermeister. 6. R. Rudolf — Curator. 7. R. Tarquinia — Turnierfehde. Doppelwette: Volunnius — Dreiläufer. Spezialtip: Horus.

Chamilly.

1. R. Emiffaire — Mutard II. 2. R. White Davel — Dillon. 3. R. Antiochus — Merry Tudor. 4. R. Zingalaise — Samee. 5. R. Remanse — St. Front. 6. R. Sonny Boy — Re Rummel.

Sonstige Sportnachrichten

Schmich verläßt Düsseldorf.

Der internationale Hochschüler Schmich-Düsseldorf wird sich in Berlin für sein Mefflor-Gesamten vorbereiten, nimmt aber weiterhin an den Bildschild- und repräsentativen Spielen des Westdeutschen Verbandes teil.

Helen Moody im Krankenhaus.

Helen Moody-Wills, die bei den amerikanischen Tennismeisterschaften im Endspiel wegen Rückenbeschwerden aufgeben mußte, befindet sich zur Zeit in einer Klinik in San Francisco, wo sie etwa drei Wochen bleiben wird.

Rein SC. Gladbach mehr.

Amlich wird bekannt gegeben, daß die Vereinigung SC. und „Borussia“ M.-Gladbach offiziell durchgeführt ist, so daß die Gerüchte unwahr sind, daß der SC. M.-Gladbach mit dem größten Teil seiner Mitglieder in der Kreisklasse weiterspielen würde. Spielabschlüsse gegen den früheren SC. Gladbach sind verboten.

Sie können zusammen nicht kommen...

Die Vereinigungsbefehlungen der beiden führenden Hamburger Sportvereine (Hamburger Sportverein und „Victoria“ Hamburg) sind nach künftigen Beginn bisher ergebnislos verlaufen, weil keiner der beiden Klubs mit einer Namensänderung einverstanden ist. (Der Name ist natürlich auch wichtiger als die notwendige Vereinigung.)

James Scott

ist die neueste Attraktion der amerikanischen Boxringe. Mit einem Gewicht von 250 Pfd. ist er etwa 13 Pfund schwerer als Carnera, seine Größe beträgt 2,21 m, während seine Stiefel 44 1/2 cm messen.

Ferdinand Neuhaus †

Die Turngemeinde Bodum beklagt den Tod eines ihrer Besten: Ferdinand Neuhaus, der bekannte deutsche Kunstturner, ist nach langer und schwerer Krankheit im Alter von 24 Jahren verstorben. Von seinen Erfolgen seien nur erwähnt der Siegerertrag beim Turnfest in Köln, den er bereits mit 18 Jahren holte und sein großer Erfolg, den 1. Sieg beim Rheinland-Westfalen-Kunstturnkampf in Düsseldorf. Mit der Westfalenriege hat der Verstorbene wiederholt die DT. im Ausland vertreten. Eine heimtückische Krankheit — Krebsleiden — hat ihn in der Blüte seines Lebens dahingerafft.

Die Handballgaugaukassie

im Gau X (Niederrhein) ist soeben ernannt worden und hat folgendes Aussehen: Essen-West 81; Tura Barmen, Ralenport Mülheim, Alemannia Lachen, Rhenania Düsseldorf, WVB Lachen, Ruperhütte Duisburg, DSK. Essen-Altenhof, DSK. Union-Oberbarmen, Polizei SV Düsseldorf.

Verantwortlich

für den Sportteil: Josef Müller, Herne.

TAUSEND
REICHMARK



Jetzt geht's los!

Nebenstehende Herner Möbelgeschäfte nehmen Bedarfsdeckungsscheine (Ehstandsdarlehen) in Zahlung.

Verein national-christlicher
Möbelhändler, Ortsgruppe Herne.



Heinr. Beckmann, Herne, Gabelbergerstr. 1
Stefan Brox, Herne, Bahnhofstr. 132 a
Franz Düsener, Herne, Mantelfeldstr. 4
Hugo Eichholz, Herne-Södingen, M. Cenisstr. 238
Heinr. Greve, Herne, Bahnhofstraße 70
Heinr. He land, Herne, Bahnhofstraße 3a—3c
Joh. Krein, Herne, Bahnhofstraße 60
O. Lückhof, Herne, Bahnhofstraße 50 b
Ad. Markowsky, Herne, Schulstraße 60
H. Schemberg, Herne-Södingen, M. Cenisstr. 254
J. Strathausen, Herne-Holth, Castropestr. 324

Alles, was der junge Haushalt braucht.

**Eß-Service
Kaffee-Service
Bestecke
Waschgarnituren usw.**

finden Sie bei mir in größter Auswahl und zeitgemäßen Preislagen — gegen Bedarfsdeckungsscheine.

Berns das Spezialhaus für Aussteuer-Artikel
Bahnhofstraße 82 Herne Telefon 509 09

3 Merkmale:

Qualität!

Eleganz!

Billigkeit!

Darum nur **Poffbrock-Schuhe**

Wo kaufe ich meine

Uhren und Trauringe?

Nur im

Uhrenhaus Fromme, Wilhelmstraße 7.

Fachgeschäft

für erstklassige

Haus- u. Küchengeräte

Herde, Oefen, Gasherde,
Wasch- und Wring-
Maschinen

ALBRING
Bahnhofstraße 33 — Telefon 513 71
Komplette
Küchen-
Einrichtungen

Küchen · Schlafzimmer

— große Auswahl — beste Ausführung —
— in allen Preislagen —

Hainrich Greve · Bahnhofstraße 70

— Eigene Werkstätten —

Carl Schluckebier

Seit 1872 Bahnhofstraße 49
HAUS DER HÜTE, MÜTZEN

Zum guten Kleid — der gute
SCHIRM!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Wir helfen Ihnen beim Einrichten Ihrer
Wohnung durch Qualitätsware in 2664a

Möbel, Herde und Polstersachen

zu billigsten Preisen. Polstererei u. Möbelhandlung.

Stefan Brox, Bahnhofstraße 132

Für Brauleute:

Betten / Leinen / Baumwollwaren

Thomas Bahnhofstr. 95

Haus- und Küchen-Geräte

in allen Ausführungen und Preislagen wie:

Glas, Porzellan, Emaille, Zink,
Holz- und Korbwaren, Lederwaren
etc. 2667a

Wilhelm Bröker

Spezialgeschäft für Haushaltswaren
Herne, Bahnhofstraße 71, Fernspr. 508 03

In unserer Spezial-Abteilung

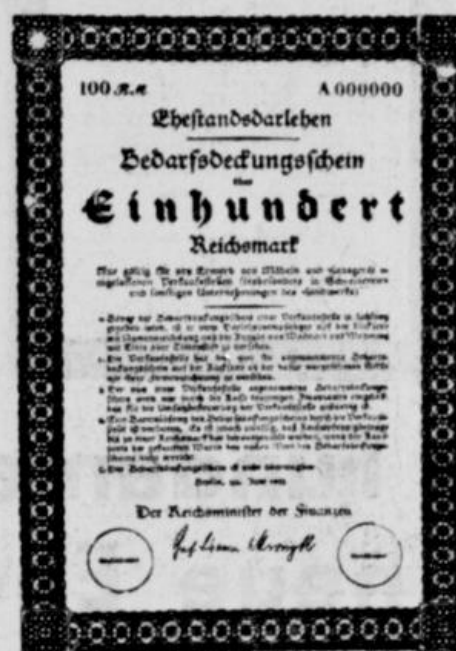
Teppiche u. Gardinen

finden Sie stets eine reiche Auswahl.

Unsere Qualitäten sind gut und
unsere Preise außerordentlich niedrig



Herne, Bahnhofstr. 37-39



**Das Fundament
für neue Ehen**

ist durch das Ehestands-Darlehen geschaffen, das langgehegte Wünsche
manchen Brautpaares aus unserm großen Leserkreis verwirklichen hilft.

Die für das künftige Heim notwendigen Ausstattungsgegenstände, sowie
alle sonstigen Artikel des täglichen häuslichen und persönlichen Bedarfs kauft
man vorteilhaft bei den rührigen und daher auch leistungsfähigen
Inserenten des Herner Anzeigers, Kreisanzeigers.

Unsere Leser tun also gut, den günstigen Angeboten der nebenstehenden

Spezialgeschäfte

ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und ihre zahlreichen
Einkäufe tunlichst bei diesen bestens bekannten Herner Firmen zu tätigen!

**Möbel
Herde
Oefen**

gegen Bedarfsdeckungsscheine

Heilbrunn
G. m. b. H.

Herne, Bahnhofstrasse

Kaufhaus Eickmann

Bahnhofstraße 83

Auf Bedarfsdeckungsscheine liefern
wir sämtliche Haus- und Küchen-
geräte, Teppiche, Korbfessel, Be-
leuchtungskörper, Kinderwagen.

Otto W. Schlenkhoff, Herne

Fachgeschäft für Uhren, Gold- u. Silberwaren

Sie finden bei mir eine reiche Auswahl in
**Qualitäts-Uhren, Gold- und Silber-
waren, sowie Bestecken**

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstraße 82

**Lack- u. Farben-Großhandlung Tape-
ten · Linoleum · Balatun · Cocosläufer**

Schlafzimmer

Küchen, Herde, Polsterwaren,
Federbetten, Hausgeräte

in größter Auswahl
gegen Bedarfsdeckungsscheine.

Krein Bahnhof-
straße 60

Große Auswahl in
kompletten Küchen-
Einrichtungen

Herden, Oefen

Waschmaschinen

Kinderwagen

gegen Bedarfsdeckungsscheine

Fahrräder

in allen Ausführungen
und Preislagen

Bekannte Fabrikate, wie

Miele

und andere

Sämtliche Ersatzteile

Otto Lückhof - Herne

jetzt nur noch Bahnhofstrasse 50b

Josef Wolko

Bau- u. Möbelschreinerei

Wilhelmstr. 32 / Werkstatt: Edstr. 12

Anfertigung u. Lieferung gan-
zer Wohnungs-Einrichtungen

Betten

und

Bettwaren

zur

Bettenköster

Herne

a. d. eogl. Kirche Steinweg 9
Telefon 507 87

Das führende Bettenspezialhaus

Matratzen u. Polstermöbel

äußerst preiswert

Herner Matratzenfabrik Gustav Puhlmann

Grabenstraße 27/29 (Eingang Von-der-Heydt-Strasse)

Wilhelmstraße 9

Hardtkes

Fisch-Spezialgeschäft

Bahnhofstrasse 59

Das Geschäft für alle Fisch-Spezialitäten

Uhren, Trauringe, Bestecksachen

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

Stiegeler, Herne, Bahnhofstraße 30.

Jeder Volksgenosse muß
Rundfunkhörer werden!

Empfehlenswerte Neuheiten:
Der Volksempfänger kostet nur 76.- M.
AEG. Siemens-Telefunken Doppelstrahl-Fern-
empfänger mit Sperrkreis, dyn. Lautsprecher
und Skala mit Stationsnamen, wandervoll im
Klang 145.- M.
Lorenz, Mende, Tefag, m. Obersee-Empf. 150.50 M.
Seibt, sonst wie vor 156.- M.
Owin, Schaub, Dreihöhren-Fernempfänger, sonst
wie vor 159.- M.

Julius Berke, Bahnhofstraße 77. Ruf 513 05.

Auf dem Tisch des neugegründeten Hausstandes dürfen
Oliver's II. Fleisch- und Wurstwaren
nicht fehlen.
Peter Olivier
Herne, Bismarckstraße 99 2809a

Möbel

nur
Nobbe & Linde
Vödestraße 17 Herne Ruf 520 94
Wohnfertig aufgestellte Einrichtung im
Ausstellungsraum Vödestraße 84. 2544a

Tapeten
Vor Kauf bei uns Preise anschauen
Sie sparen Geld!
Carl Jansen
G. m. b. H.
Bahnhofstr. 9a

Polsterei Walfemede,
Bahnhofstr. 13.
Werkstatt für moderne Polster-
möbel, Sofas, Louche u. Matratzen
Spezialität: Schlaraffia.

Jos. Merfens
Altenhöfener Straße 42
Haus- u. Küchengeräte
Herde, Oefen, Wasch-
u. Wringmaschinen

Mechanische Möbelwerkstatt
O. Schierbaum, Schreinermeister
Wiescherstraße 48
Hier ist alle Wohnmöbel nach eigenen und
gegebenen Entwürfen in preiswerter Ausführung.

Aug. Höcker
Herne, Neustr. 1, Telefon 500 86
Große Auswahl in Herde, Ia. Fabrikate, Wasch-
maschinen, Wringmaschinen, Wassermotoren
Eigene Reparaturwerkstätte. 2813a

Joh. Strathausen
Herne - Holthausen
gegr. 1906 - Castroper Str. 324 u. 320

Möbel
Herde
Polsterwaren
Anfertigung sämtlicher Polster-
Möbel in eigener Werkstatt

Wenn Sie vorteilhaft und fachmännisch bedient sein
wollen, so decken Sie Ihren Bedarf an Möbeln
beim Fachmann.
Mech. Bau- und Möbelschreinerei u. Möbelhandlung
Heinr. Stolte, Neustraße 76
Geringe Unkosten, daher niedrige Preise.

Für Ihr neues Heim
einen guten Radio-Apparat von
Stakemann Bahnhofstraße 18a
Größte Auswahl in Marken-Fabrikaten.

Tapeten - Farben - Teppiche
kaufen Sie preiswert bei
Kemper & Co. G. m. b. H.
Bahnhofstrasse 117

Hans Mazur, Bau- u. Möbelschreinerei
Sodingen, Freiheitstraße 65.
Anfertigung sämtlicher Möbel.
Garantie gute Arbeit zu niedrigen Preisen

Keine Hochzeit ohne Rochelmeyers Damewellen!
Leopold Rochelmeyer
Damen- und Herren-Friseur
Herne, Bahnhofstraße 51
Der Salon für anerkannt erstklassige Facharbeit!

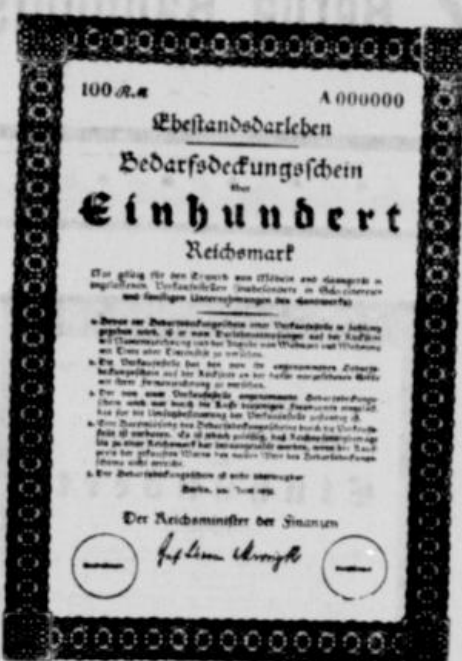
Fritz Walkenhorst
Mont-Cenis-Straße 1
Uhren,
Gold- und Silberwaren
Große Auswahl
in Trauringen in jeder Preislage.

Trauringe • Bestecke • Haushaltwaren
gegen Bedarfsdeckungsscheine von 2669a
Jos. Lügge, Herne, Bahnhofstraße 66.

Polstermöbel - Matratzen
Fritz Rehnartz,
Herne-Börnig, Kirchstraße 74.

Polstermöbel / Matratzen / Lederwaren
Aloys Flacke
Mont-Cenis-Straße 7 Ruf 525 72
30 Jahre am Platze.

Bernhard Schäfer
Werkstätte für Möbel u. Innenausbau
Mont-Cenis-Straße 59. Telefon 502 18.



Das Fundament für neue Ehen

ist durch das Ehestands-Darlehen geschaffen, das langgehegte Wünsche
manchen Brautpaars aus unserm großen Leserkreis verwirklichen hilft.
Die für das künftige Heim notwendigen Ausstattungsgegenstände, sowie
alle sonstigen Artikel des täglichen häuslichen und persönlichen Bedarfs kauft
man vorteilhaft bei den rührigen und daher auch leistungsfähigen
Inserenten des Herner Anzeigers, Kreisanzeigers.

Unsere Leser tun also gut, den günstigen Angeboten der nebenstehenden

Spezialgeschäfte

ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und ihre zahlreichen
Einkäufe tunlichst bei diesen bestens bekannten Herner Firmen zu tätigen!

Hch. Brunkhorst
Bahnhofstraße 56 2699a
Uhren, Gold- und Silberwaren / Bestecke
Trauringe in jeder Preislage

Herde, Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie vorteilhaft
in bekannt guter Qualität bei
F. W. Sassenhoff
Herne, Bahnhofstraße 85. 2693a

Mechan. Schreinerei
Grossmann
Schreinermeister
Herne • Horsthauserstr. 23a • Ruf 510 38

W. Ellichsen jun.
Herne, Kirchhofstraße 3, Fernruf 511 78
Beleuchtungskörper für Gas und elektrisch, Wasch-
und Wringmaschinen, Küchenherde, Gasherde,
Badeeinrichtungen usw. 2968a

Polstermöbel und Matratzen
werden gut und preiswert neu angefertigt
und alte aufgepolstert
Albert Knickenberg - Polstermeister
Herne-Sodingen - Horst-Wessel-Straße 31

Zur Einrichtung eines gemütl. Heimes liefert
Opulit Möbel
gut und preiswert
Möbelhaus Fr. Düsener Manteuffel-
straße 4.

Ernst Brüssler
Altenhöfener Straße 54
Verkauf sämtlicher elektr.
Beleuchtungskörper, Bügel-
eisen, Kochapparate, Staub-
sauger und Radio

Robert Neumann
Don-der-Heyd-Straße 1
Spezialgeschäft in Nähmaschinen und
Waschmaschinen
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Brautleute!
Kaufen Sie Ihre Möbel beim Fachmann
Jakob Wahle
Bochumer Straße 57 2969a
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

A. Huster / Herne
Beleuchtungskörper / Radio
Elektrische Artikel aller Art. 2967a
Bahnhofstraße 7 (Cremers Hof)

Liefere gute Möbel nach eigenen
und gegebenen Entwürfen
w. Brinkmann
Halenstraße 29 2817a

Empfehle mich zur Lieferung von
Herde - Oefen
sowie sämtlichen
Haus- und Küchengeräte
in nur guter Qualität, billig
K. Pflüger - Sodingen

Wilhelm Hilbring sen.
Wilhelmstraße 25, Telefon 514 73 2668a
Werkstätte für bessere Möbel Spez.: Beizen u. Polieren

Max Valentin, Herne-Sodingen
Mont-Cenis-Str. 264, Ecke Horst-Wessel-Str.
Uhren - Goldwaren - Trauringe

Opulit Möbel
in reicher Auswahl.
Karl Holzapfel
Möbel Lager, Schulstraße 19
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Bei
Hegerfeld
kaufen Sie immer
gut und billig!
Bahnhofstraße 151 und 122 2388a

Karl Hegener - Schreinermeister
Mechanische Bau- und Möbelschreinerei
- Leibnizstraße 9 -
Ausführung von Möbeln nach eigenen und
gegebenen Entwürfen

Heinr. Schmits
Uhren - Goldwaren - Optik
Trauringe in jeder Preislage
Bahnhofstraße 61 Tel. 508 27

Möbel aller Art liefert gut und preiswert
die mechanische Schreinerei
Josef Fabri 2815a
Herne III, Ecke Ludwig- und Dietrichstraße. Telefon 528 44
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Hermann Döpper
Eisenwarenhandlung - Granger Straße 12
Verkauf von Herde, Oefen, Wasch-
maschinen u. Haushaltsgewaren

Haus- und Küchengeräte, Herde,
Oefen, Wring- u. Waschmaschinen
kaufen Sie stets preiswert und
in bester Qualität bei
August Köster - Herne
Bahnhofstrasse 84

Kunst- und Möbelwerkstätten
W. Hilbring jun.
Zeddenplatz u. d. Heyd-, Telefon 512 08
Lieferung von Qualitätsmöbeln auch
gegen Bedarfsdeckungsscheine. Um-
arbeitung und Modernisieren von
Möbeln

Qualitätsmöbel kaufen Sie
preiswert
im
Möbelhaus **H. Beckmann**
2810a Mont-Cenis-Str., Ecke Gabelsbergerstr.

Elektrohaus W. Pott
Herne, Wilhelmstraße 7
Aeltestes Mitglied des Kampfbundes
Ausführung aller elektrischen Anlagen
Sämtliche Beleuchtungskörper 2814a
elektrische Haus- und Küchengeräte

Möbelwerkstätte
H. Schemberg
Schreinermeister
Sodingen am Denkmal
Seit 27 Jahren die billigste Be-
zugsquelle für gute und gediegene
Wohnungs-Einrichtungen

König von Spanien in Triest

Triest, 8. September 1933.
Am Freitag gegen 16 Uhr traf der künftige König von Spanien, Alfonso XIII., zur Verehrung des heiligen Kodes in Triest ein. Er wurde am Dom von den Herren der Wallfahrtsleitung herzlich begrüßt. Den Hitzestrich der in Uniform den Ordnungsdienst versehenen SA erwiderte er ebenfalls durch Erheben des rechten Armes. Ferner traf im Laufe des Nachmittags Kardinal Dr. Paul Haber, Bischof von Triest ein. Im übrigen hielt auch im Freitag, dem zweiten Wallfahrtstag, der Pilgerverkehr ungestört fort an.

Der Volks- und Frauendienst

Berlin, 8. Sept. 1933.
Von verschiedenen Stellen ist in letzter Zeit gekündet worden, daß neben dem weiblichen Arbeitsdienst auch noch ein weiblicher Volks- und Frauendienst treten soll und daß zwischen diesen beiden Arten des Dienstes der weiblichen Jugend an der Nation soziale Unterschiede gemacht werden sollen. Die Reichsleiterin des Weiblichen Arbeitsdienstes, Frau Elisabeth Braun, weist darauf hin, daß alle derartigen Vermutungen aus der Luft gegriffen sind. Seit dem 25. 7. 33 dürfen außerhalb der Organisation des Weiblichen Arbeitsdienstes, dessen oberste Spitze die Reichsverwaltung ist, keine weiblichen Dienstlager aufgezogen werden.

Die Eröffnung der „Deutschen Woche Essen 1933“

Essen, 8. Sept. 1933.
Am Freitagabend fand im Städtischen Saalbau die feierliche Eröffnung der „Deutschen Woche Essen 1933“ statt. Der Essener Oberbürgermeister Dr. Reismann trug die Rede. Er sprach an den Beginn der Veranstaltung den Wunsch: „Helft dem deutschen Menschen, indem ihr ihm die Ergebnisse seines Geistes und seiner Hand abnehmt!“ Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Lüninck, bemerkte, der Kern einer jeden Volkswirtschaft ist letzten Endes der Austausch zwischen gewerblicher und häuslicher Produktion, und dies setzt voraus, daß zwischen den beiden Gruppen einigermassen Gleichgewicht hergestellt sei. Sobald dieses Gleichgewicht gestört werde, leidet das Volk. In die völlig verkehrte Wirtschaftsauffassung, die die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung aufklärend für das ganze Volk eingebracht, die darin besteht, nicht in erster Linie zu verdienen, sondern jene Waren herzustellen, die die Volksgenossen brauchen.

1240 Neueinstellungen bei Mannesmann

Düsseldorf, 8. September 1933.
Die Verwalter der Mannesmannröhren-Werke teilte mit: Nachdem im März 1933 eine kleine Belebung bemerkbar wurde, begann man sofort mit Neueinstellungen und entließ sich, entsprechend den von der Regierung gegebenen Anregungen, seit Juli dieses Jahres in den Röhrenbetrieben die 40-Stunden-Woche, und in den Bergwerken die 20 Monatsstunden endgültig durchzuführen. Infolgedessen konnten in den gesamten inländischen Betrieben des Konzerns der Mannesmannröhren-Werke seit 1. Januar ds. Ja. 165 Angestellte und 1075 Arbeiter, zusammen 1240 Mann, neu eingestellt werden.

Generaldirektor Dr. Kruse gestorben

Köln, 8. Sept. 1933.
Heute morgen kurz nach 9 Uhr ist der Generaldirektor des Rheinischen Braunkohlenkonzerns, Dr. jur. h. c. Friedrich Kruse, im Alter von 61 Jahren an Herzschwäche gestorben.

Der Schauspieler Max Adalbert gestorben

München, 8. Sept. 1933.
Der bekannte Berliner Schauspieler Max Adalbert ist am Donnerstagabend in einem Münchener Hotel an Nierenverengung und Lungenerkrankung gestorben. Er war in den Münchener Kammerpielen im Schauspielhaus aufgetreten und hatte am Montagabend noch mit hohem Fieber gekämpft.

Schriftsteller Theodor Fritsch gestorben

Leipzig, 8. Sept. 1933.
Einer der bekanntesten Vorkämpfer des völkischen Kampfes, der Schriftsteller Theodor Fritsch, ist Freitag früh in Genuß bei Leipzig an den Folgen eines Schlaganfalls im 61. Lebensjahr gestorben.

„Graf Zeppelin“ auf dem Rückflug

Hamburg, 8. September 1933.
Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Donnerstag 10.40 Uhr MEZ in Rio de Janeiro zum Rückflug aufgeklappt und befindet sich 17.30 Uhr 480 Kilometer von Rio entfernt. Bei leichtem Rückenwind erreichte es eine Stundenleistung von etwa 129 Kilometer.

Langreckenlegung über 220 Kilometer

Berlin, 8. September 1933.
Dem Segelflieger Otto Bräutigam gelang am Donnerstag ein Langreckenflug von 220 Kilometer Länge. Bräutigam verließ bereits seit einigen Tagen von dem Flugplatz Großenhain aus längere Segelflüge auszuführen. Gestern gelang es ihm, nachdem er sich auf 400 Meter Höhe hatte schleppen lassen, kurz nach dem Ausklinken durch Sonnenaufwinde auf eine Höhe von 1600 Meter zu gelangen und auf Strecke zu gehen. Mit Hilfe der thermischen und Wolkenaufwinde konnte er bis nach Neudorf bei Wäke in der Altmark segeln und eine Strecke von 220 Kilometer motorlos zurücklegen. Bräutigam ist damit der dritte Segelflieger, dem es gelang, die 200-Kilometer-Grenze im motorlosen Flug zu überschreiten. Vor ihm wurde diese Leistung noch zweimal von dem Reichsflieger Günther Grottel, der einmal 272 Kilometer, ein andermal 220 Kilometer segelte, und von Riedel, dem es vor einigen Monaten ebenfalls gelang, eine Strecke von etwa 230 Kilometer von Darmstadt nach Südrheinland hinein im motorlosen Flug zurückzulegen.

Neue Höchstleistung des Schleuderflugzeuges der „Europa“

Berlin, 8. Sept. 1933.
Das Schleuderflugzeug „Europa“ der Deutschen Luftfahrt wurde am 7. September um 8 Uhr Neuport 1933 Kilometer vor Neuport vom Dampfer „Europa“ abgeschossen. Flugkapitän Schilden erreichte nach einer Flugzeit von 8½ Stunden um 16.30 Uhr Neuport und übertraf damit den bisher von Flugkapitän Blauenburg seit dem vorigen Jahre gehaltenen Rekord. Der Flug von Kapitän Schilden ist die beste Leistung, die in Richtung nach Nordamerika erreicht wurde. Der Dampfer „Europa“ traf erst am Freitag um 13 Uhr in Neuport ein.

Berlin—Shanghai in vier Tagen

Berlin, 8. Sept. 1933.
Das für die Deutsch-Chinesische Luftverkehrs-Gesellschaft „Europa“ bestimmte Junkers-Flugzeug der Deutschen Luftfahrt, das am Montag, 4. September, morgens 5 Uhr Berlin verlassen hatte und nach weitestgehend überfliegerischer Hauptstadt der chinesischen Provinz Sinsiang, Kiamtschi, erreichte, traf am Freitagmorgen um 10 Uhr MEZ in Shanghai ein. Die etwa 10.000 Kilometer lange Strecke bis Shanghai wurde demnach von dem Flugkapitän der Deutschen Luftfahrt, Grottel, in rund vier Tagen bewältigt.



Weihe des Langemarch-Ehrenmals in Naumburg

Naumburg, 8. Sept. 1933.
In Gegenwart des Kronprinzen und des Stahlhelm-Bundesführers Reichswehrminister Seide wurde am Mittwoch das erste Denkmal für die bei Langemarch in den Feldkämpfen gegen den Studentenfeind gefallenen Soldaten eingeweiht. Das Denkmal hat die Form eines Reiterstandbildes, wie sie in der Erde Fländerns eingeweiht wurden, und ist im freiwilligen Arbeitsdienst des Stahlhelm-Studentenringes errichtet worden.

Steuerentfaltung und Steuerreform

Ministerialdirektor Hedding über die Möglichkeiten

Berlin, 8. September 1933.
Der Steuerausgleich des Deutschen Industrie- und Handelsverbandes trat heute zu seiner ersten Sitzung nach der Neukonstituierung zusammen. Der Vorsitzende, Präsident Fuder (Düsseldorfer), wies auf die Notwendigkeit hin, die öffentliche Finanzpolitik mit den berechtigten Interessen der Wirtschaft nach neuerlicher Entlastung in Einklang zu bringen.
Als Vertreter der Reichsregierung sprach Ministerialdirektor Prof. Dr. Hedding über die Grundlinien der Finanzpolitik der Reichsregierung.
Er betonte, daß eine Verlängerung des Steuerentfaltungensverfahrens über den 30. September hinaus nicht in Aussicht genommen sei.
Eine generelle Steuerentfaltung bezeichnete er als auch im Interesse der Regierung liegend, doch seien Mittel für eine ins Gewicht fallende Steuerentfaltung in absehbarer Zeit nicht vorhanden. Eine Senkung der Umsatzsteuer auf die Hälfte würde einen Ausfall von 750 Millionen jährlich bedeuten. Derartige Beträge seien gegenwärtig nicht zu entbehren. Bei der Gewerbesteuer, die etwa ein Auskommen von einer halben Milliarde bringe, lägen die Probleme in den bei ihrer Aufhebung auftretenden Schwierigkeiten in den Ländern und Gemeinden.
Wenn die finanzielle Lage überhaupt eine Steuerentfaltung gestatte, läge nach Ansicht des Vortragenden in erster Linie die Haussteuer in Frage.
Der Redner streifte dann kurz gegenwärtig in der Öffentlichkeit viel erörterte Fragen der allgemeinen Steuerreform, die vielfach davon ausgingen, daß ein Erfolg des weitestgehenden und komplizierten Steuerentfaltungens der Gegenwart durch eine klare Einheitssteuer ins Auge zu fallen liege.
Ministerialrat Dr. Frielingshaus als Vertreter des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit gab der Hoffnung Ausdruck, daß eine Entlastung der Gemeinden eine Realsteuerentfaltung ermöglichen werde.

Im Bergwerk verschüttet

Drei schwere Grubenunfälle in Ostpreußen

Kattowitz, 8. September 1933.

In dem Moggijow-Schacht bei Sopotowicz ereignete sich am Donnerstag ein Feuer zusammen mit einem Bergsturz. In dem zusammengebrochenen Schacht arbeiteten 12 Mann, von denen sich 7 rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Die fünf verschütteten Bergleute konnten trotz heftigster Rettungsarbeiten bisher noch nicht freigelegt werden. Es besteht wenig Hoffnung, sie lebend zu bergen.

Ein weiterer Unglück ereignete sich auf den Boer-Schächten in Kattowitz, wo zwei Bergleute von einfallenden Kohlenmassen verschüttet und erschlagen wurden.

Nach dem Einsturzungsfall auf dem Moggijow-Schacht gingen die angelegten Rettungsmannschaften sofort daran, einen Stollen in die isolierten Gesteinsmassen vorzustoßen. Sie sind etwa 15 Meter von der Unfallstelle entfernt. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da nachstürzende Gesteinsmassen immer wieder eine Unterbrechung der Arbeit notwendig machen. Ob die fünf Verschütteten noch am Leben sind, läßt sich nicht sagen. Auf Kattowitz ereignete sich eine weitere Katastrophe. Die verschütteten Bergleute sind sämtlich unverheiratet. Die Ursache des Einsturzungsfalls hängt wahrscheinlich mit einer Veränderung der Spannung im Gestein zusammen.

In den beiden schweren Grubenunfällen gefiel sich ein drittes schweres Unglück. Auf dem Richtig-Schacht „Jano“ wurden durch das Brechen von Gesteinsmassen sechs Bergleute verschüttet. Zwei Bergleute konnten nur noch als Leichen geborgen werden, ein dritter wurde schwer verletzt. Die drei übrigen Bergleute kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Auf dem Moggijow-Schacht fand die Rettungsmannschaft mittags an die Unfallstelle herangekommen. Die Leiche eines Bergmannes wurde geborgen, die anderen vier Verschütteten lassen keine Lebenszeichen von sich hören, jedoch man mit ihrem Tode rechnen muß.

Güterzug überrennt einen Kraftwagen

Schweres Verkehrsunfall an der Weier — Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Hannover, 8. September 1933.

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit:
Am 7. September, um 18.15 Uhr, wurde bei Einfahrt des Güterzuges 9712 auf dem unbeschränkten Bahnübergang bei Schlüßelburg (Weier) der Straße Rieburg-Winden ein Personenkraftwagen überfahren. Drei Personen wurden getötet, eine Person ist schwer verletzt.

Der Führer des Kraftwagens war ein Herr Frh. Dresemann aus Hamburg, neben dem sich eine Frau und eine Frau Tieting aus Steumern bei Minden und eine Frau Billete Krüger aus Hausberge im Wagen befanden. Dresemann sowie seine Gattin und Frau Tieting sind tot, während Frau Krüger schwere Verletzungen davontrug.

Stadt durch Seebeben zerstört

70 Todesopfer.

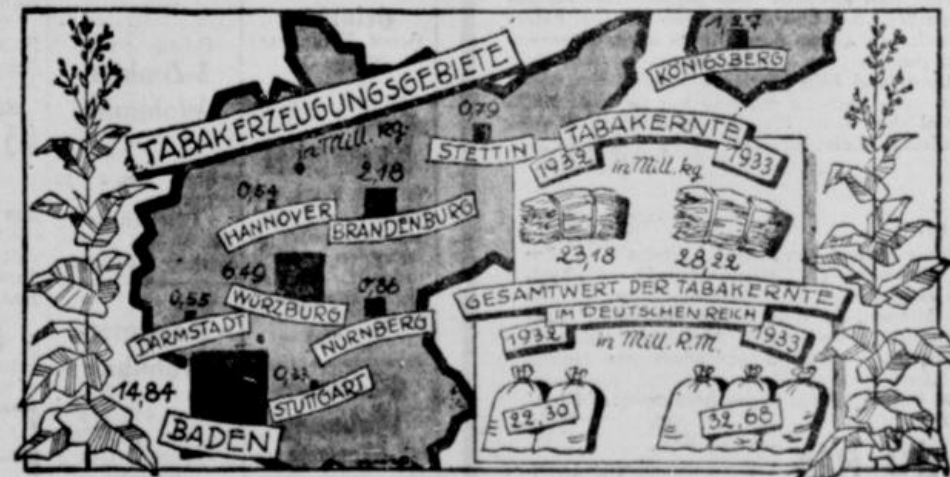
Tafel, 8. September 1933.

Auf einer weitlich von Japan gelegenen Insel wurde durch den Ausbruch eines unterirdischen Vulkanes die Stadt Napos fast vollkommen zerstört. 180 Häuser wurden vernichtet. Nach vorläufigen Angaben kamen 70 Personen ums Leben.

Klosterbrand

Bad Münstereifel, 9. September 1933.

Am Freitag brach im Klosterhaus Christus Rex ein Feuer aus. Die wertvolle Bibliothek, die schöne Kirchenorgel und eine große Menge Inventar waren nicht zu retten. Der große Wallmangel machte sich bei den Löscharbeiten unangenehm bemerkbar. Gegenstände von unermäßigem Wert sind den Flammen zum Opfer gefallen.



Wo sitzen die deutschen Tabakbauer?

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes sind im Erntejahr 1932/33 im Deutschen Reich 55.748 Tabakpflanzer gezählt worden gegen 51.953 im Vorjahr. Die angebauten Flächen wurden mit 1.082.032 Hektar ermittelt gegen 1.035.855 Hektar im Jahre vorher. Das Hauptanbaugebiet ist, wie unser Schaubild zeigt, Baden, wo die günstigen natürlichen Voraussetzungen für den Anbau der Tabakpflanze gegeben sind. Der Ernteertrag war im abgelaufenen Erntejahr infolge höherer Hektarerträge wesentlich größer als im Vorjahr. Da auch der im Durchschnitt erzielte Preis höher war, so ergibt sich eine Zunahme des Wertes der Tabakernte um rund 50 Prozent. Etwa ein Viertel des deutschen Bedarfs an Tabak wird aus dem heimischen Erzeugung gedeckt.

„Moderner „Münchhausen““

Ober: Aufregendes Abenteuer eines baltischen Fliegers.

Belgrad, 8. September 1933.

Die „Politika“ berichtet aus Moskau über einen ungewöhnlichen Vorfall, der sich dort anlässlich des Fliegerwettkampfs um den Pokal des Königs Alexander ereignete. Ueber Moskau erreichte nämlich ein Flieger, das entgegen den Bestimmungen des Wettkampfs geradezu baltische Kunststücke ausführen ließ. Der Flieger war ein baltischer Flieger, der bei der Pilotenliste. Aus dem Flieger wurde nur der Beobachter, der Leutnant Panitch, halb ohnmächtig abgehoben. Als er sich erholt hatte, erklärte er, daß der Pilot aus dem Apparat geschleudert sei, als sich das Flugzeug den Bergen von Moskau genähert hatte. Trotzdem Panitch noch nie ein Flugzeug gesteuert hatte, leitete er zum Piloten. Durch seine unklaren Befehle taumelte er mit der Maschine durch die Luft, wobei der Eindruck wahnhafter Kunststücke entstehen konnte. Schließlich gelang ihm die Landung durch einen glücklichen Zufall. Im übrigen ergaben die Nachforschungen nach dem abgestürzten Piloten, daß auch er mit dem Leben davon gekommen war. Der ungeschickte Pilot hatte sich beim Sturz automatisch geöffnet und ihn wohlbehalten zur Erde gedroht.

Auf der Flucht erschossen

Vapenburg, 8. Sept. 1933.

In der Nähe des Konzentrationslagers Esterwegen im Emsland wurde ein Unfall des Saniers auf der Flucht erschossen. Der Kommunist war von der Arbeit weg ins Moor gelaufen und hatte auf Anruf nicht Halt gemacht. Der Sanier gab einen Schuß auf den Fliehenden ab, der ihm tödlich verletzete.

Deutscher Kommunistenführer tot aus der Weichsel geborgen

Warschau, 8. Sept. 1933.

Nur zwei Wochen wurde aus einem Nebenfluß der Weichsel bei Warschau eine Leiche geborgen, deren Identität nicht alsbald festgestellt werden konnte. Nun stellt es sich heraus, daß es sich um einen führenden deutschen Kommunisten handelt, der vor kurzem illegal nach Polen kam und größere Geldsummen — wie vermutet wird, einen Teil der kommunistischen Parteikasse — bei sich führte. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmord handelt. Der Name des Ermordeten wird noch geheim gehalten.

Der neue Film

Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade die sozialistische Auffassung der Welt die besten Stoffe für alle Dinge des Volkstums und der Heimat durch das Lichtbild eine starke Waffe im Kampf gegen alle negative Art ist, gegen alles, was deutsche Menschen abbringen kann von der heimischen Erde zum Vaterland und von der Verehrung alter Sitten und Traditionen. Daher hat der deutsche Kulturfilm, und in gewissem Rahmen auch der Spielfilm, die wichtigste Aufgabe, durch intensive Beeinflussung der deutschen Menschen, angefangen bei der Schullaube bis hinein in die kleinsten Dörfer und Zellen, volksaufklärende und propagandistische Arbeit zu leisten. Dazu kommt, daß der Spielfilm mehr als bisher im deutschen Volkstum wurzelt, daß deutsche Menschen und Volkstümlichkeit der Art in den Vordergrund des Geschehens stellen soll, ohne jedoch tendenziös und banal zu wirken.

Es war daher unbedingt notwendig, daß das gesamte Lichtspielwesen sowohl in der Führung, wie in der Verwaltung dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unterstellt ist, und dieses so wichtige Propagandamittel einleitet in der Hand zu haben. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hält selbstverständlich die engste Fühlung mit allen in Frage kommenden Institutionen aufrecht, wie mit dem Kultusministerium und den staatlich anerkannten Kultur- und Volksbildungsinstitutionen, und erreicht dadurch die Zusammenfassung aller kulturell wichtigen Organisationen. So werden insbesondere vorbereitende Verhandlungen mit dem Arbeitsbund für Volkstum und Heimat, der Reichsleitung für den Arbeitsdienst, dem Reichsbund der Bundesleitung des Stahlhelms und selbstverständlich allen Organisationen der NSDAP, geschlossen, und mit Hilfe und Unterstützung aller anerkannten Kulturstellen das große Ziel zu erreichen. Dieses Ziel ist die Zusammenfassung aller geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte zu einer wirklich erfolgreichen Volksbildungs- und Schulungsarbeit des Films als Propagandamittel.

Es ist dem Film wie keiner zweiten Einrichtung gegeben, gerade durch die optische Beeinflussung, die intensiver und nachhaltiger zu wirken in der Lage ist, dem Volke alles Große und Gewaltige der deutschen Heimat geistig und optisch nahe zu bringen und selbst das kleinste Schicksal dazu zu bringen, daß es erkennt: Es gibt für einen deutschen Menschen nur etwas ganz Großes, Liebenswertes: Das deutsche Vaterland!

Das Mikrophon bei den Störchen

Eine große Gemeinschaftsleistung Ost-West

Das Problem des Vogelzuges steht im Mittelpunkt einer großen Gemeinschaftsleistung des Ostmarken-Rundfunks und des Westdeutschen Rundfunks am Dienstag, 12. September. An diesem Tage werden sowohl in der westdeutschen Vogelwarte Rottfinken, als auch in der Vogelwarte Eilen 150 Jungstörche aufgeflogen. Diese Jungstörche haben noch die ihre Flugkraft erproben können. Der Zweck der ganzen Veranstaltung ist der, festzustellen, welchen Flugweg diese Jungstörche auf ihrer Reise nach Westeuropa nehmen. Näheres darüber wird man in der Sendung selbst erfahren. Das ostdeutsche Mikrophon wird zunächst die Startversuche der Jungstörche in Rottfinken schildern. Das westdeutsche Mikrophon folgt dann den Flugkünften der von Ostdeutschland nach dem Westen gebrochenen Albatrosse. Diese Sendung, die insbesondere auch die gesamte Bevölkerung zur Beobachtung des interessanten Versuches anregen soll, läuft am Dienstag, 12. September, in der Zeit von 17.30 Uhr bis 18.15 Uhr.

12 Quadratkilometer Heuschrecken

Ein von Zuland (Südafrika) kommender Heuschreckenschwarm, der ein Ausmaß von etwa 4 Kilometer Länge und 3 Kilometer Breite hat, kreuzte den Tageloh-Fluß und zog auf Ratal zu. Daß dieser Schwarm kommen würde, hatte der Heuschrecken-Spezialist des Imperial-Institutes, Hr. Trautwein, schon vor einigen Tagen an; denn in Norduland waren sich in den letzten Wochen wiederholt schwärmende Heuschrecken, die sich teilten und weiter nach Norden zogen.

Durch die starken, vom Norden kommenden Stürme, wurden diese Heuschrecken-Schwärme nach Süden gedrückt, und so konnte es geschehen, daß sich ein derart gewaltiger Schwarm bildete, der jetzt etwa 70 Kilometer von Durban entfernt in die Zuckersüßholzwälder einbrach.

Die Regierung beorderte Heuschreckenbekämpfungsspezialisten nach Durban, die mit „Dapperbosers“, welches mit Leer bestrichene Weinwandnetzen sind, gegen den Schwarm vorgeschoben werden. Außerdem gedenken die Spezialisten, Giftstoffe und Flammenwerfer zu verwenden; selbstverständlich kommen die letztgenannten Bekämpfungsmittel nur für unbebaute Gebiete in Frage.

Rechnet die Anzahl der Heuschrecken, so läßt sich die Anzahl der Heuschrecken an sich schon eine Gefahr, so sehr die Gefahr doch darin, daß die Heuschrecken Eier ablegen, was die nächste Saison mit Sicherheit das Entstehen eines noch viel größeren Schwarmes bedeuten würde. Will man nun die Eier vernichten, so ist das nur möglich, wenn man die gesamte Ernte mitvergiftet, und dazu werden sich die Bekämpfungsspezialisten kaum entschließen.

